

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Einzelgenuss für 1 m 55 St. 10 Wg. Reten 20 Wg. Offertengeld und Kunstfertigkeit 20 Wg. — Beilagen pro Laufend 20 Wg. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Kontur in jeder Kabett hinfällig. — Platzverrichtungen unverbundlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. — Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 274

Mittwoch, 26. November 1930

33. Jahrgang.

Gegen polnischen Terror und polnische Rechtsbeugung

Von unserem besonderen Mitarbeiter:

Was sich in den letzten Wochen und Tagen, zumal in Polen, vor den Augen der ganzen Welt abspielte, ist eine Kulturkatastrophe, wie sie die Geschichte nur selten zu verzeichnen hat.

Die deutschen Minderheiten in Ost-Oberschlesien werden auf das grausamste verfolgt. Jeder Tag meldet neue Terrorakte polnischer Kreise, neue Vergewaltigungen, neue Rechtsbeugungen, immer mit dem Ziele, das deutsche Volkstum auszurotten.

Die polnische Regierung und polnische Behörden setzen diesem unerhörten Treiben tatenlos zu, ja dulden es offensichtlich. Mit Worten sind die Verden der deutschen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien nicht zu schildern. Das Grausamste vom Grausamen müssen sie erleben. Männer werden niedergemetzelt, Frauen blutig geschlagen, ja Kinder auf das roheste mißhandelt.

Warum das alles? Weil die deutschen Minderheiten auf die Erfüllung der Verträge bestehen, weil sie die Anerkennung ihrer durch diese Verträge verbrieften Rechte fordern, weil sie bei den letzten Wahlen ihre Stimme nach ihrem Gewissen und ihrer Überzeugung abgeben wollten.

Als jener bekannte Vorfall bei einem polnischen Theater in Oppeln sich ereignete, als junge Geiselnahme zu Geschehen schritten, obwohl die Polizei alle Vororgemahnen getroffen hatte, da entrißte sich die ganze Welt. Die preussische Regierung stellte den Polizeipräsidenten zur Disposition, nur weil es ihm nicht gelungen war, die an sich keineswegs bedeutenden Ausschreitungen zu verhindern.

Jetzt aber, wo Wochen hindurch diese unerhörten polnischen Terrorakte zu verzeichnen sind, wo polnische Ausschüsse in die Häuser von Deutschen eindringen, die Bewohner grausam mißhandeln, die Einrichtungen zerstören, denkt die polnische Regierung nicht im geringsten daran, einzugreifen. Die Deutschen zu schützen, die Schuldigen zu bestrafen. Im Gegenteil, sie steht, was durch Augenzeugen bewiesen werden kann, auf der Seite dieser Terroristen. Die polnischen Beamten unterstützen die Gewaltakte, polnische Behörden überbieten sich in der Verfolgung der ihnen als Deutsche bekannten Einwohner.

Nichts hören wir bis heute von einem gleichen Protest in der Welt, wie damals bei den mit den polnischen Vorfällen überhaupt nicht zu vergleichenden Ausschreitungen in Oppeln. Auch der Völkerverbund hat noch keine Schritte unternommen, obwohl dies seine erste Pflicht gewesen wäre. Nur Präsident Calonder ist zur persönlichen Information nach den polnischen Gebieten gefahren und man hört, daß eine gemischte Kommission die Vorfälle zu prüfen haben wird.

Wir aber erheben vor der ganzen Welt feierlichen Protest gegen die polnischen Terrorakte und die polnische Rechtsbeugung. Wir erwarten von unserer Reichsregierung schnellste und ausgereichende Schritte und Maßnahmen zur Hilfe für die Geschädigten und zum Schutze der Deutschen in Polen.

Der Deutsche Ostbund an Brüning

Mit. Berlin, 26. Nov. Mit dem polnischen Terror gelegentlich der Wahlen in Polen und Oberschlesien befaßt sich ein Telegramm, das das Präsidium des Deutschen Ostbundes an den Kanzler gerichtet hat und worin angesichts der polnischen Unterdrückungen dringend um Maßnahmen gebeten wird, um diesem Terror Einhalt zu tun. An die Geschädigten müßten entsprechende Entschädigungen geleistet werden. Die Wahlentscheidung müßte einwandfrei festgestellt, ihre Folgen beseitigt und die Wiederholung gleicher Vergewaltigungen der Minderheitenrechte verboten werden. Der Völkerverbund solle der deutschen Minderheit in Polen ihre verbrieften Rechte sichern.

Ein weißer Rabe.

Mit. London, 26. Nov. Der deutschfreundliche „Manchester Guardian“ setzt sich in seiner letzten Nummer für ein sofortiges Einschreiten der englischen Regierung beim Völkerverbund zugunsten der Minderheiten in Polen ein und bezeichnet es als erfreulich, daß England seinen Völkerverbund in Warschau mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Lage in der Ukraine betraut habe. Hoffentlich werde Genderson die Interessen der bedrückten Völkerteile im Völkerverbund tatkräftig zu vertreten verstehen. Es sei höchste Zeit, daß sich der Völkerverbund intensiver mit den Minderheitenverträgen befaßt.

Die „verantwortungsbewußte“ Wirtschaftspartei

Sie läßt die Regierung kurzerhand im Stich

Beschluß des Wirtschaftspartei-ausschusses.

Mit. Berlin, 25. Nov. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat im Einvernehmen mit Professor Bredt in seiner heutigen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reich beteiligen, auf welcher die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brünning ihre Politik in Ablehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brünning ab.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat sich bei seinen Beratungen über die weitere Einstellung der Partei zum Kabinett Brünning auch mit dem Konflikt Reichstagsfraktionen beschäftigt. Als Ergebnis wurde mitgeteilt: „Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei billigt und vertritt den Standpunkt, den die Thüringer Landtagsfraktion im Sinne aller Thüringer Regierungsparteien eingenommen hat.“

Rücktrittsgeßuch Dr. Bredts

Mit. Berlin, 25. Nov. Zu dem Beschluß der Wirtschaftspartei, worin die weitere Unterstützung der Regierung Brünning abgelehnt wird, erfahren wir, daß der von der Wirtschaftspartei gestellte Reichstagsfraktionsführer Dr. Bredt beim Reichstagskanzler Brünning bereits sein Rücktrittsgeßuch eingereicht habe. Unmittelbar nach Eingang des Geßuches empfing der Reichstagskanzler den Parteiführer der Wirtschaftspartei, Abg. Drewis und den Abg. Hollath, um mit ihnen über das Rücktrittsgeßuch und seine Folgen zu verhandeln. Minister Bredt selbst ist augenblicklich krank und von Berlin abwesend.

Um die Nachfolge

Mit. Berlin, 25. Nov. Zu dem Rücktrittsgeßuch des wirtschaftsparteiischen Reichstagsfraktionsführers Dr. Bredt erfahren wir, daß dieses Geßuch diesmal bewilligt werden wird. In politischen Kreisen verläutet, daß der Reichspräsident von Hindenburg nicht die Absicht habe, Minister Dr. Bredt noch einmal um ein Verbleiben im Amt zu bitten. Ueber die Frage der Nachfolge steht verläutet noch nichts. Es besteht das Gerücht, daß das Reichsjustizministerium zunächst durch einen Staatssekretär verwaltet werden soll. In parlamentarischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß ein so wichtiger Amt nicht auf die Dauer kommissarisch betreut werden könnte.

Reichsbahn und Tariffentungswünsche

eiv. (Eigener Dienst). Der preussische Handelsminister hat den Reichsverkehrsminister gebeten, im Sinne einer Herabsetzung der Tarife auf die Reichsbahn einzuwirken. Auch von verschiedenen anderen Seiten ist in letzter Zeit eine Tariffentung dringend gefordert worden. Verschiedene große Wirtschaftsverbände haben erachtet, daß sie erheblich billiger liefern könnten, wenn die Tarife der Reichsbahn niedriger sein würden.

Niemand kann sich dem verschließen, daß unsere Bahntarife sehr hoch sind, in mancher Beziehung sogar viel zu hoch, und daher der Wirtschaft sehr hohe Lasten auferlegen. Sicherlich ist bei manchen Artikeln der hohe Preis auf die hohen Beförderungskosten zurückzuführen. Das weiß natürlich auch die Reichsbahn und auch sie möchte lieber im Interesse der gesamten Volkswirtschaft die Tarife so niedrig wie möglich gestalten. Sie weiß sehr wohl, daß hohe Tarife die Konkurrenz des Kraftwagens noch weiter vergrößern und daß wohl erheblich mehr auf der Bahn befördert werden würde, wenn die Transportkosten geringer wären. Keine Eisenbahnverwaltung kann ein Interesse an hohen Tarifen haben, wenn diese dazu dienen, den Verkehr, vor allem den Güterverkehr, von ihr abzugeben. Im Verhältnis zu anderen Ländern, vor allem unseren Nachbarländern, sind die Tarife der Reichsbahn recht hoch. Die deutsche Wirtschaft hat schon an sich so außerordentlich schwer gegen die Konkurrenz des Auslandes zu kämpfen, daß

seinen Industrien weitgehende Transporterleichterungen gewährt, wenn es sich darum handelt, die Güter billig nach den Ausfuhrhäfen zu befördern. Zwar hat die Reichsbahn auch im Rahmen des Möglichen die Ausfuhrtarife nach den deutschen Seehäfen gesenkt, aber das reicht noch lange nicht aus, um der Ausfuhrindustrie wirkliche Erleichterungen zu schaffen.

Die Reichsbahn wird bei bestem Willen nicht in der Lage sein, noch weitere stark ins Gewicht fallende Tariffentungen einzutreten zu lassen, auch wenn das noch so sehr vor Regierung und Wirtschaft gefordert wird. Ein Fünftel ihrer Einnahmen muß die Reichsbahn für die Reparationszahlungen ausgeben und außerdem arbeitet sie ja in diesem Jahre mit einem voraussichtlichen Fehlbetrag von 700 Millionen Mark, der auf den immer stärker werdenden Verkehrszunahme zurückzuführen ist. Die Minderereinnahmen aus dem stark gesunkenen Verkehr können aber noch weit größer sein, als 700 Millionen Mark. Wie denkt sich die Reichsregierung überhaupt die Sanierung der Reichsbahn? Die Reichsbahn würde zu einer weitgehenden Tariffentung bereit sein, wenn das Reich ihr die politischen Lasten abnehmen würde, also die Reparationszahlungen und die großen Pensionszahlungen an ihre ehemaligen Beamten. Dazu ist aber das Reich auch nicht finanziell gerüstet, weder jetzt noch in absehbarer Zeit.

Das Neueste in Kürze

— Mit dem üblichen Zeremoniell hat gestern der deutsche Botschafter beim Quirinal, v. Schöberl, dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— Wegen einer etwaigen Erhöhung der Beibehaltungsquote für Weizen finden in den nächsten Tagen im Reichsernährungsministerium Besprechungen mit den Vertretern der interessierten Wirtschaftskreise statt.

— Im Hinblick auf die Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen hat die deutsche Reichstagsfraktion Dr. Curtius um die beschleunigte Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ersucht.

— Meldungen von der russischen Grenze besagen, daß in russischen Grenzbezirken Bauernunruhen von Militär unterdrückt wurden. Hierbei sollen viele Personen erschossen oder verhaftet worden sein.

— Ein Londoner Blatt meldet, daß die englische Militärluftfahrt bei einem großen englischen Flugzeugwert 250 Kampfflugzeuge in Auftrag gegeben habe, die bereits im Laufe des nächsten Jahres abgeliefert werden sollen.

— Nach einer vom König genehmigten Personalveränderung im spanischen Kabinett ist der bisherige Verkehrsminister Matos zum Innenminister ernannt worden. Der Justizminister Estrada übernimmt das Verkehrsministerium. Zum Justizminister wurde der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Montes Jovellas, ernannt.

Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages

Mit. Berlin, 25. Nov. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt heute eine Sitzung ab, in der zunächst alle vom Fraktionsvorsitzenden in der Parlamentspause unternommenen Schritte und Maßnahmen einstimmig gebilligt wurden. Weiter beschäftigte sich die Fraktion mit einer Reihe von Anträgen wirtschafts- und kulturpolitischer Art. Diese Anträge betreffen die Preis- und Gehaltsentung und die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die Regierung wird ersucht, die vom Gesetz nicht erfassten Gehälter in öffentlichen und privaten Institutionen, Organisationen und Körperschaften durch geeignete Maßnahmen in angemessener Weise zu senken; sie wird weiter gebeten, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Lohnsenkungen zeitlich mit einer wirksamen Preisentung verknüpft werden.

Die kulturpolitischen Anträge beziehen sich auf die Filmnovelle, auf den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, auf das Gesetz zur Bekämpfung von Schmutz und Schund und auf die Erfahrungen, die man mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gemacht hat. — Zum Schluß der Fraktionssitzung, an der auch Reichstagskanzler Dr. Brüning teilnahm, wurde von dem Abgeordneten Miska auf die Vorgänge in Oberschlesien hingewiesen, und eine Interpellation angenommen, die die Regierung zu einem ihr geeignet erscheinenden energischen Einschreiten auffordert.

Besprechung beim Reichskanzler.

Mit. Berlin, 25. Nov. Reichskanzler Brüning empfing heute als Vertreter der Reichstagsfraktion des Chr. Sozialen Volksbundes die Abgeordneten Rippel und Simpfendorfer, denen er den Wunsch der Regierung mitteilte, daß der Reichstag die vom Reichsrat bereits verabschiedeten Deckungsvorlagen beschleunigt erledigen möchte. Der Chr. Soz. Volksdienst, der in einer Fraktionsfraktion den Bericht seiner Unterhändler entgegennahm, verlangt nicht die vollständige Aufhebung der Notverordnung, hat aber wie man hört, einige Mindererleichterungen. Er wendet sich vor allem gegen die bei den Krankenkassen neu eingeführten Krankenschein- und Rezeptgebühren. In steuerlicher Beziehung ist der Chr. Soz. Volksdienst ein Gegner der Verzehrssteuer, während er einer an der Quelle erhobenen verstärkten Biersteuer zustimmen würde. Die Wünsche der Fraktion gehen weiter auf eine sozialere Gestaltung und Staffellung der Bürgersteuer hin.

Ein Kohlenverband zwischen England, Deutschland und Polen?

Mit. London, 25. Nov. „Daily Express“ glaubt zu wissen, daß der englische Bergbauminister ein internationales Uebereinkommen zwischen England, Deutschland und Polen vorbereite, das die Festigung der Kohlenpreise zum Ziele habe. Auch soll das Abkommen eine Besserung der Arbeitsverhältnisse und der Marktlage herbeiführen.

Bethlens Dank an Brüning.

Mit. Berlin, 26. Nov. Aus Anlaß seines Besuches in der Reichshauptstadt hat der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen dem Reichskanzler telegraphisch seinen Dank ausgesprochen für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeit. Der Minister erklärte in dem Telegramm, sein Aufenthalt in Berlin und die Unterredungen mit den leitenden Persönlichkeiten des Reiches hätten ihm die feste Zuversicht gegeben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn sich auch in Zukunft so freundlich gestalten würden, wie dies der altgebrachten Tradition der beiden Völker entspreche.

Herrn Massigli liegt D 2000 im Magen

Mit. Paris, 25. Nov. Ueber die bei der Behandlung der Militärflugschiffahrt im vorbereitenden Abrüstungsausschuß in Genf seitens des französischen Vertreters Massigli gemachten Erklärungen, wie das deutsche Flugschiff „D. 2000“ schnellstens in ein Kriegsschiff umgewandelt werden könne, führt der Genfer Vertreter des „Petit Parisien“ an, daß sich Massigli auf eine Unterredung des Madrider Korrespondenten der italienischen Zeitung „Stampa“ mit dem Piloten Zimmermann des Zuntersflugzeuges stützt. Aus der ausführlichen Darlegung geht aber hervor, welche Bedeutung man der Entwicklung der deutschen Flugzeugtechnik in Frankreich beilegt. In der weiteren Erklärung heißt es u. a., das Flugschiff könne 5000 Kilo Bomben mit sich führen, und, wenn es beispielsweise in Saragossa aufsteige, sei es im Stande, über London, Paris, Brüssel usw. Bomben abzuwerfen, und ohne daß die Abwehrgeschütze es in 6000 Meter Höhe erreichen könnten, würde es ungehindert an seinen Standort wieder zurückkehren. Wenn die Herstellung solcher Flugzeuge in einem Lande, wo die Militärflugschiffahrt verboten ist, möglich ist, was müßte dann, so meint Massigli, von den Ländern, wo solche Beschränkungen nicht bestehen, erwartet werden.

Die Genfer Wirtschaftskonferenz.

Mit. Genf, 25. Nov. Auf der Wirtschaftskonferenz fanden gestern Besprechungen zwischen den deutschen und rumänischen Vertretern statt, die darum drehten, eine Grundlage zu schaffen für die Fortsetzung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie man hört, sollen die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien im Januar fortgesetzt werden. Da diese voraussichtlich in Wien stattfinden werden, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Österreich möglicherweise in diese Verhandlungen mit einbezogen werden dürfte.

Die Unsicherheit über die Vorgänge in Rußland.

Mit. Paris, 24. Nov. Französische und belgische Blätter halten die Nachrichten über die Lage in Rußland nach wie vor für sehr verworren. Die Lage in Rußland, so sagt das Pariser „Journal“, sei äußerst unsicher, aber man sei bisher nur auf recht ungenaue Meldungen angewiesen. Die einzige sichere Meldung, die seit zwei Tagen vorliegt, sei die Abreise Litwinow von Genf, der sich nach Rußland begibt, doch sei diese Tatsache an sich weniger überraschend, als Litwinow doch nur eine untergeordnete Rolle (?) spielte. Man weiß auch nicht, ob die plötzliche Abreise mit einer Aufforderung von Moskau im Zusammenhang steht. Die Brüsseler Zeitung „La Nation“ meint, das eine sei sicher, daß die Macht Stalins, die sich nur auf Terror aufbaute, ernstlich ins Schwanken geraten sei. Nach Trotsky habe er die bekanntesten Sowjeträte nach einander abgesetzt und jetzt komme es so vor, als ob Litwinow ihm nicht mehr als sichere Persönlichkeit gelte.

Litauische Spionage in Polen

Mit. Warschau, 24. Nov. Im Verlaufe von Nachforschungen der hiesigen Polizei während der letzten Zeit wurden in Wilna fünf litauische Spione verhaftet, welche Beziehungen zu einer in Romo befindlichen Zentralfelle unterhielten. Bei Hausdurchsuchungen fand man eine große Menge belastendes Material beschlagnahmt worden. Aus aufgefundenen Briefen ging weiter hervor, daß ein reger Nachrichtenaustausch zwischen Wilna und Romo geführt wurde. Man rechnet mit zahlreichen weiteren Verhaftungen in dieser Angelegenheit.

Ozeanflieger Levine auf freiem Fuße.

Mit. Wien, 26. Nov. Der hier seit kurzem in Haft sitzende amerikanische Ozeanflieger Levine ist von der Polizei nach Hinterlegung einer Kaution von 30 000 Mark aus der Haft entlassen worden; dem Flieger wurde außerdem das Versprechen abgenommen, die Stadt nicht zu verlassen. Levine war unter dem Verdacht des Mordverbrechens in Haft genommen worden.

Ein Grönlandsforscher vermißt

Mit. Kopenhagen, 26. Nov. Wegen des Schicksals des Grönlandsforschers Prof. Wegener hegt man einer Meldung des Blattes „Politiken“ zufolge ernste Besorgnisse. In den letzten Wochen ging über Grönland eine ungewöhnlich heftige Kälteperiode hinweg, und man befürchtet, daß Professor Wegener mit den Teilnehmern der Expedition erfroren ist, zumal man seit langem keine Nachricht mehr von ihr erhalten hat.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Bevorzugt deutsche Ware!

Die Not des Winters hält bittere Einkehr

Hilfe durch praktisches Christentum!

Die Not, die jetzt umgeht, kennt kaum noch Grenzen. Sie zieht in Kreise ein, die sie seit Generationen nie gefannt haben; sie kommt plötzlich über Nacht und niemand ist im eigenen Heime vor ihr sicher. So wankt Frau Sorge wie eine glückseligende Gestalt durch die Straßen unserer Dörfer und Städte. In jedem zehnten bis fünften Haus der Gemeinde hält sie Einkehr.

Die Notlage in den einzelnen Gemeinden ist inzwischen so groß geworden, daß die Verwaltungen die Mittel nicht mehr aufbringen können, um die notwendigen Ansprüche der Armen und der bedürftigen Bevölkerung zu erfüllen. Es gibt nur den einen Weg, wieder durch die private Wohltätigkeit die große Not zu lindern.

Es ist stets eine Forderung des Katholizismus gewesen, dem Armen zu helfen. Groß waren daher auch seit jeher die Opfer der Klöster, der Geistlichen, der katholischen Vereine und Einrichtungen, von deren liebestätigem Wirken keine Karthothel, keine Statistik spricht.

Gerade auch im katholischen Volksteil ist die Not besonders groß und bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit. Der Opfergeist und die Opferfähigkeit des katholischen Volksteils aber sind ihrerseits groß genug, um die Not in den eigenen Reihen spürbar zu mildern. Wohl an, tragen wir der unbarmherzigen Not unserer Zeit Rechnung, indem wir in entsprechend gesteigertem Maße milde Gaben zu den bekannten katholischen Hilfsstellen tragen.

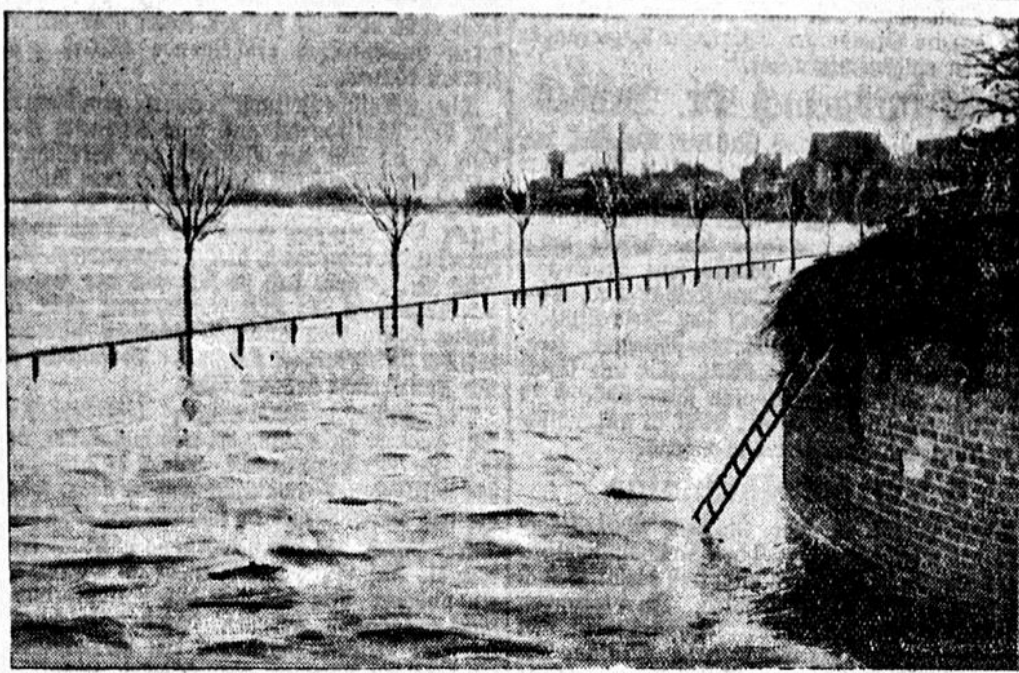
Die Not ist allgemein. Sie trifft alle Kreise der Bürgererschaft ohne Ansehen des Religions- und des Parteibekenntnisses. Gemeinde heißt Gemeinschaft. Gemeinschaft heißt Caritas. Nicht fragen, nicht zurückzucken. Kein Urteil. Sondern Hilfe! Und daher ist es unsere Pflicht, über die Milderung der Not in unseren eigenen Reihen hinaus uns zu sorgen für alle anderen Armen und Bedrängten der Gemeinde. Schließen wir uns daher mit allen hilfsbereiten Kräften der Gemeinde zusammen. Zu einer Notgemeinschaft. Sie ist auch über ihren eigentlichen Zweck hinaus geeignet, die Staatsgefährdenden, flussenden sozialen und weltanschaulichen Gegensätze unserer Zeit zu überbrücken und die Idee wirklicher Gemeinschaft zu neuem Leben zu wecken.

Praktische Ansätze nach dieser Richtung hin sind schon hier und dort zu finden. Notgemeinschaften wurden u. a. bereits begründet in Beuel, Bütgen, Dülken, Euskirchen, Frechen, Gladbach-Rheydt, Gagen, Krefeld-Nerdingen, Kärten, Kiedrichhausen, Ratibor, Vieren und Sondern.

Auf Anregung des Bürgermeisters wurden die Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen, der Synagogengemeinde, der Elisabethen- und Frauenvereine, der Beamenschaft, der Lehrerschaft, der Industrie und des Einzelhandels, der Gewerkschaft, der Christlichen Arbeiterhilfe und der Arbeiterwohlfahrt, der Innungen, der Bauernschaft, die Mitglieder der Hilfsvereine, die Kreisfürsorgerin, Vertreter der Hilfsbedürftigen, des Bundes der Kinderreichen usw. zur Gründung einer Notgemeinschaft eingeladen.

Unterstützung für die einzelnen Gemeindeglieder und ein Hauptausgangspunkt für die gesamte Gemeinde wurden gegründet, denen die Sammlung und Verteilung der Gaben obliegt. Gesammelt wurden Geld, Kleidung, Nahrungsmittel. An manchen Orten haben Hausgemeinschaften auf Wohltätigkeitskonzerten, bei turnerischen Veranstaltungen usw. nennenswerte Erfolge gebracht. Bemerkenswert ist noch, daß in verschiedenen Gemeinden Beamte und Lehrer bis zu 6 Prozent ihres Gehaltes zugunsten der örtlichen Notgemeinschaft zur Verfügung gestellt haben. Die vorliegenden Ergebnisse der Notgemeinschaft empfehlen ihre Nachahmung.

Die Not ist für den Betroffenen nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein geistiges und seelisches Schicksal. Eine Tragik, die keine Theorie und keine Staatsweisheit mildert. Keine Zukunftsordnung vermag ihre Abgründe zu füllen. Zwischen die Register der Behörden fällt doch immer wieder, durch allen Staub und durch alle Maschinen systematischer Arbeit, des Menschen Schicksal! Die Welt läßt sich in Sprechstunden nicht erledigen! Ueber aller Karthothel und aller Sprechstunde muß der Mensch stehen. Dem Du über die Tische hinweg die Hand reicht. Keine psychanalytische Prüfung erschöpft die Geheimnisse der Not. So hat die lebendige Caritas, die feinste, die menschlichste, die vornehmste Aktivität, die man sich denken kann, ihren Platz. (Karl Sonnenheim.)



Ueberschwemmungen am Rheinufer in Köln.

Die Flut weicht

Mit. Köln, 26. Nov. Das Hochwasser des Rheines ist nach einer Meldung in den späten Abendstunden auf der ganzen Linie im Fallen begriffen. Um 20 Uhr zeigte der Koblenzer Pegel 7,56 Meter. Das Wasser ist seitdem stündlich um einen Zentimeter gefallen. In Köln erfolgte der Stillstand um 7 Uhr abends bei 8,14 Metern. Das Wasser geht langsam zurück. In Düsseldorf verharrete der Wasserstand mit 7,50 Meter mehrere Stunden, um dann erst in den Abendstunden langsam zurückzugehen. In Koblenz hat der Oberbürgermeister mit Rücksicht auf die Notlage ein Telegramm an den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten gerichtet, in welchem um Beihilfe für die Hochwasserschädigten gebeten wird. In der Nähe von Bingen ist ein kleines Fahrzeug gesunken. Infolge der reißenden Fluten waren die Bergungsarbeiten unmöglich; doch konnte die Besatzung gerettet werden.

Aus der katholischen Welt

Vorbildliches Wirken eines Deutschen Priesters in Brasilien.

Mit. Auf eine Lebensarbeit im Dienste des Auslandsdeutschentums kann der bekannte Jesuitenpater Theodor Amstad, der am 9. d. M. sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, zurückblicken. Vater Amstad, ein gebürtiger Schweizer, erhielt in London im Jahre 1883 die Priesterweihe und wirkte seit 1895 ununterbrochen in Übersee. Mit Vorliebe widmete er sich der Kolonistenmission, das heißt der Tätigkeit unter seinen deutschen Landsleuten. Seine Stärke lag im Organisatorischen. Die erste Gründung Amstads war die des deutschen Bauernvereins für Rio Grande do Sul. Durch ihn gründete Amstad viele

ländliche Kreditanstalten und sorgte für die Popularisierung des Raiffeisengebankens unter den deutschen Siedlern. Auf seine Initiative wurde seitens des Bauernvereins die jetzt blühende Kolonie Serrito Azul gegründet. Auf seinen Antrag wurde während des katholischen Festes in Venancio Hayes im Jahre 1912 der katholische deutsche Volksverein ins Leben gerufen. Mit Vater Amstad baute Vater Amstad den Volksverein zu einer mächtigen Organisation aus und ist auch bis heute noch als Schriftleiter seines Organs, des „St.-Paulus-Blattes“ und des „Familienfreund-Kalenders“, erfolgreich tätig. Vater Amstad hat dann vor allem nach dem Kriege in mühsamer Weise den Volksverein neu organisiert und dafür gesorgt, daß das Massenwesen so zentralisiert wurde, daß der Volksverein für die Zukunft gesichert dasteht. Ein bleibendes Verdienst hat sich Vater Amstad dann vor allem auch durch sein Jahrhundertbuch der deutschen Einwanderung in Rio Grande do Sul erworben und zugleich damals ein Vorbild geschaffen für die später erschienenen Gedächtnisblätter deutscher Einwanderung.

Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die seit längerer Zeit für die tarifmässigen Angelegenheiten im Baugewerbe unterbrochenen Tarifverhandlungen für den Bezirk Rheinland gestern wieder aufgenommen mit dem Ziel, den tariflosen Zustand zu beseitigen. In der freien Verhandlung konnte dabei keine Einigung erzielt werden. Das Tarifamt fällt darauf unter dem Vorbehalt des Arbeitsgerichts Dr. Lehmann einen Schiedsspruch, über dessen Annahme oder Ablehnung sich die Parteien bis zum 1. 12., nachmittags 6 Uhr, zu erklären haben. Falls der Schiedsspruch abgelehnt wird, muß die Sache vor dem Haupttarifamt in Berlin erneut verhandelt werden.

Nationalsozialistischer Presterhaß

nn. Wir entnehmen der „Freiburger Tagespost“ Nr. 263 folgende charakteristische Kennzeichnung des wahren Charakters der Nationalsozialisten:

Es war am Tage der Beisehung des dahingegangenen Prälaten Schofer in Freiburg. Ueberaus zahlreich war die Beteiligung an der Beerdigung. Die Abendzüge, die die vielen Trauergäste nach Hause brachten, waren stärker als sonst besetzt. In einen Nachschneidung stiegen nun ein Herr und eine Dame und fanden die Abteilungen besetzt. Darüber regte sich dieser Herr maßlos auf und sagte wörtlich: „Wenn so ein Pfaff abträgt, ist alles unterwegs.“

Man stellte diesen Herrn wegen seiner rohen Ausdrucksweise sofort zur Rede, aber er verweigerte „stapler“ die Angabe seines Namens. Eine Station weiter schon wußte man, mit wem man es zu tun hatte. Der Herr und die Dame stiegen nämlich in Emmendingen aus, und da stellte es sich heraus, daß dieser „vornehme“ Herr der Führer der Emmendinger Nationalsozialisten ist, ein cand. med. dent. Theophil. Nehm, sogar ein Spitzenkandidat auf der nationalsozialistischen Gemeindeverordnetenliste. Uebrigens war dieser Herr früher evangelischer Vikar und Religionslehrer in Konstanz, mußte aber wegen Vorkommnissen, die ihn sehr schlecht als Erzieher qualifizierten, vom Oberkirchenamt entfernt werden. Dieser Herr scheint sein geistliches Gewand recht gründlich ausgezogen zu haben und von solchen Menschen mit einer derart rohen Gesinnung soll eine Erneuerung im dritten Reiche kommen?!

Ein böser Hereinfall.

„Wir können es nur als Standalös bezeichnen.“ Am 20. November 1930 brachte der „Völkische Beobachter“ folgende sensationelle Meldung aus Berlin:

„Wie der rote Magistrat die deutsche Wirtschaft „fördert“, — Vor uns liegt ein Guttschein, der am Freitag, den 14. November auf den Zahlstellen der Erwerbslosen ausgehängt worden ist. Auf diesem Guttschein heißt es wörtlich: „Gegen Abgabe dieses Scheines wird auf dem durch Plakate kenntlich gemachten Kohlenverkauf und -ausgabenstellen ein Zentner Niederl. Braunkohlenbriketts in guter Beschaffenheit unentgeltlich verabfolgt usw.“ Wir können es nur als Standalös bezeichnen, daß eine Millionen-Gemeinde wie Groß-Berlin ihren Kohlenbedarf im Ausland deckt, während in den deutschen Werken die Halben sich zu hohen Bergen türmen!“

Die geographischen Kenntnisse in der Redaktion des „Völkischen Beobachters“ scheinen nicht weit her zu sein. Von der deutschen Niederlausitz hat sie wohl überhaupt noch nichts gehört, glaubt vielmehr, die Niederlande seien ein Bergbau treibendes und Kohlen expedierendes Gebiet. Ja, blinder Eifer schadet nur und Dummheit gräbt sich selbst das Grab.

Geschichten aus der Milchzahnzeit

Von Dr. Oskar D. Nordmeyer - Berlin.

Siedt in jedem Menschen die Veranlagung zu gut und böse, so liegt schon in dem kleinen Kinde die Entwicklungsmöglichkeit zu guten und zu schlechten Zählen. Die Entwicklung des Charakters zu überwachen, ist Sache der Erzieher, die Entwicklung der Zähne zu überwachen Sache des Zahnarztes. Beidemal ist der frühe Anjaug das Entscheidende.

Von den Milchzähnen ihrer Kinder jagen die Mütter: „Die fallen ja doch aus, wir brauchen uns nicht darum zu kümmern“. In Wirklichkeit ist die gute Verfassung der Milchzähne die Vorbedingung für die Gesundheit der späteren Zähne.

Mit dem Kommen der Zähne muß auch die stetige zahnärztliche Kontrolle einsetzen. Das Kind, das nicht über gesunde Zähne verfügt, kann nicht richtig ernährt werden. Es hat einen geringen Appetit, es kaut schlecht, das Essen schlägt nicht an. Am gesamten Aufbau des jungen Organismus wird in den Jahren des entscheidenden Wachstums mehr gestört, als der Erwachsene nachher je wieder gut machen kann. Mancher zahlt in seinen späteren Jahren mit Zahnschmerzen und Zahnkrankheiten die Rechnung aus der Milchzahnzeit.

Die zahnärztliche Kontrolle gibt der Mutter eines kleinen Kindes wichtige Fingerzeige, ob gerade für diese Zähne und dieses Zahnfleisch Brotkrumen und Knorpelfleisch gut sind, ob die Zahnbasis besser hart oder weich gewährt wird. Der Zahnarzt verrät ihr, daß ihr Kind an harten Gegenständen (Metallstücken, Nüssen) herumknagt und dadurch den Zahnschmelz schädigt, oder daß es ein kleiner Daumenlutscher ist und so die Zähne des Oberkiefers aus ihrer natürlichen Richtung herausbringt. Regulierungen können vorgenommen werden, die allzu dicht stehende Milchzähne lockern und so den bleibenden Zähnen normales Wachstum und gerade Richtung sichern.

Nicht nur das Erkennen einer Zahnkrankheit ist wichtig, sondern auch die richtige Behandlung. Die unrichtige Behandlung der Zähne eines Kindes zieht Folgen für das ganze Leben nach sich. Man kann nicht einen Defekt im Zahne so schließen, wie man einen Graben mit Brettern überdeckt. Oberflächliche Füllbehandlung hinterläßt im Kieferknochen Krankheit.

Blinkwunder

pulzt Fenster ohne Wasser blank wie ein Spiegel

heitskeime, die in die Blutbahn gelangen und so zum Ausbreitungsstadium für jedes Körperorgan werden können. Der behandelnde Zahnarzt soll auf Grund seiner wissenschaftlichen Vorbildung die Voraussetzungen und das Verantwortungsgefühl besitzen, kunstgerechte Wurzelbehandlungen vorzunehmen, die gerade beim Milchzahngebiss äußerst schwierig sind. Unsere Universitäten, deren Leistungen auf zahnärztlichem Gebiete vorbildlich für die ganze Welt sind, schicken nur bestausgebildete Männer und Frauen in den Gesundheitsdienst am Volke.

Amerika ist uns in der Fürsorge für die heranwachsende Generation über. In vielen Städten der vereinigten Staaten gibt es bereits seit Jahren Wohlfahrtsvereinigungen, die — auch für wenig bemittelte Kreise — schon dem Kleinkinde gegenüber die regelmäßige zahnärztliche Kontrolle ermöglichen. Die Bevölkerung kann ihre Kinder hier jeden Monat zur Beobachtung und Untersuchung bringen. Von Zahnärzten (in Amerika gibt es nur akademisch ausgebildete Zahnärzte) werden die Kinder durchuntersucht, ob an den Zähnen sich irgendwie Schäden bilden. Dadurch ist — der wichtigste Punkt — die rechtzeitige Vorbeugung ermöglicht. Denn Vorbeugen ist auch bei den Zähnen unserer Kleinsten besser als Heilen.

Es ist tief bedauerlich, wie wenig Mütter bei uns ihre Kleinkinder, für die sie doch sonst das Beste gerade gut genug finden, in die Hände und Behandlung eines Zahnarztes geben. Der vollwertige Mediziner und Zahnarzt ist als ein „Hüter der Zähne“ dazu berufen, an wichtiger Stelle an der Schaffung einer gesunden und widerstandsfähigen Jugend mitzuarbeiten.

Für die schulpflichtigen Kinder steht dann die systematische Schulzahnpflege ein. Freilich hat die Not der Zeit die deutsche Schulzahnpflege noch nicht zu der wünschenswerten Entwicklung kommen lassen. Zumal auf dem Lande sieht es vielfach noch sehr arg aus, und in den Städten entfallen oft auf einen Zahnarzt 6000 Schulkinder. Hoffen wir, daß die Entwicklung der Jahre hier fördernd eingreift, denn

wir arbeiten an der Gesundheit unseres Volksganges, wenn wir unseren Kindern schon von der frühesten Jugend an auch die Gefunderhaltung der Kaumwerkzeuge ermöglichen.

Wie kommt es zu einem Wolkenbruch?

Die Frage hat die Menschen im 17. Jahrhundert beschäftigt. Man nahm damals an, daß eine schwere, mit Feuchtigkeit geladene Wolke plötzlich gewissermaßen berste oder explodiere und dabei die bisher festgehaltene Feuchtigkeit auf die Erde schüttele. Daher der Name „Wolkenbruch“. Etwas Richtiges ist daran. Aber es fehlt die Erklärung, wie es zu diesem plötzlichen „Bruch“ kommt. Die Feuchtigkeitmenge, die die Atmosphäre zu halten vermag, wird wesentlich durch die Temperatur bestimmt. Bei höheren Temperaturen ist sie größer, bei niedrigeren ist sie geringer. Wenn nun eine von Feuchtigkeit gesättigte, warme Atmosphäre eine plötzliche starke Abkühlung erfährt, kann es zu einem Wolkenbruch kommen, indem plötzlich ganz ungeheure Wassermassen niederfallen. Daraus, daß ein solcher plötzlicher Zusammenstoß sehr kalter und sehr warmer Luftfronten stets auf eine verhältnismäßig schmale Zone beschränkt sein muß, eben auf die Zone, in der der Zusammenstoß erfolgt (während im sonstigen Bereich der gegenläufigen Luftströmungen eine allmähliche gegenseitige Durchdringung erfolgt), erklärt es sich, daß ein Wolkenbruch stets nur lokaler Natur ist und meist nur einen schmalen Landstrich, der in der Richtung, der beiden Luftfronten liegt, in Mitteleuropa zieht gewisse Gebiete, besonders Gebirgszüge, welche Wetterseiden bilden, sind für Wolkenbrüche geradezu vorherbestimmt, während sie sonst selten vorkommen. Der Meteorologe spricht von einem Wolkenbruch, wenn in der Viertelstunde mindestens 25 Millimeter Regen fallen. Der heftigste Wolkenbruch Mitteleuropas, der bisher registriert ist, ist der vom Jahre 1920 in Füssen in Schwaben, der in der Minute nicht weniger als 15,8 Millimeter Regen brachte. Da er acht Minuten anhielt, ergab er insgesamt 121 Millimeter Regen.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 26. November 1930.

!!! Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Montag, 1. Dezember statt. Tagesordnung erhebe aus dem Anzeigenteil.

!! Kartell der christlichen Gewerkschaften von Brühl und Umgebung. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz und seine Neuerungen lautet das Thema des 2. Bildungsabends, den das Kartell am Freitag, 27. November, abends 7.30 Uhr, pünktlich im Zeichenaal des Gymnasiums abhält. Redner ist Abteilungsleiter Greshoff vom Arbeitsamt Köln. Jeder christliche Gewerkschaftler ist zu diesem Abend herzlich eingeladen.

!! Öffentliche Angestellten-Versammlung. Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, dem bekanntlich der Deutschnationale Handlungsgewerkschaften-Verband, Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Deutscher Werkmeister-Bund, Verband deutscher Techniker u. a. m. angeschlossen sind, veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, im oberen Saale des Rathsaals (Brühl), eine öffentliche Angestellten-Versammlung. Die Tagesordnung lautet: „Was bedeutet der D.N.B. den Älteren und den jüngeren Kaufmannsgehilfen?“ (Redner: Dr. Funtke). „Die Einrichtungen des Deutschen Werkmeister-Bundes gegenüber denen des Deutschen Werkmeister-Verbandes“ (Redner: Abendroth). „Knappheit, Notverordnungen und Arbeitsvertrag“ (Redner: W. Boges, Köln). Die große Wirtschaftsnote gebietet dringend, daß sich die Kollegenchaft eingehend unterrichtet. Alle Angestellten von Brühl und Umgebung sind herzlich willkommen!

!! Bund Königin Luise. Gründung einer Ortsgruppe Brühl. Die fremden Truppen sind aus dem Rheinland abgezogen. Jetzt gilt es für alle Deutschen, sich zusammen zu finden zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen die äußeren Feinde und die inneren Gegensätze. In Deutschland darf nicht länger ein fremder Geist herrschen, darum müssen wir kämpfen für den deutschen Geist und diesen in unseren Taten beweisen, sobald für den fremden Geist kein Raum mehr ist. Zu diesem Kampfe ruft das Vaterland nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen. Um die Probleme der Uneinigkeit im Innern so zu lösen, daß an Stelle der Gegensätze gemeinsames Handeln tritt, dazu braucht es den Einfluß der Frauen. Es gilt die christlich deutsche Weltanschauung als Grundlage für alle Deutschen klar zum Ausdruck zu bringen und sie in die Herzen der Kinder zu pflanzen. Nicht Gewalt wird diese Einheit herstellen, sondern ein zäher, gütiger, zielbewußter Einfluß allein wird es erreichen, das zerbrochene und zerrissene deutsche Volk wieder umzugestalten zu der starken Einheit vom August 1914. Seit dem Jahre 1923 besteht in Deutschland ein solcher kämpfender Frauenbund auf christlich deutscher Grundlage, er nennt sich Königin Luise-Bund, weil er sich diese edle deutsche Frau als Vorbild gewählt

hat. Der Königin Luise-Bund ist in ganz Deutschland verbreitet und umfaßt Tausende von Mitgliedern, Stadt und Land, Jung und Alt, jeder Beruf und beide christliche Konfessionen sind gleich stark vertreten und alle sind einig im freiwilligen Dienst fürs Vaterland unter der Losung „Ich dien“. Jetzt, nachdem der feindliche Soldat auch die dritte Zone verlassen hat, ruft der Bund Königin Luise auch rheinischen Frauen und Mädchen von Bahn und Mosel, von Nahe und Saar, vom Taunus und vom Sundrüd, von der Elbe und vom Westerwald, von Mannheim bis nach Cleve. Ihr alle müßt zu uns kommen, soweit ihr noch nicht bei uns seid. Wir brauchen im Bund die rheinische Frau, um von ihr zu lernen, wie man treu u. fest zum Vaterlande hält, trotz täglicher Qualen, trotz Verachtung und Schmach zu lernen, wie man Trost und Herzenswärme sich nicht rauben läßt. Wie man weder Mißmut noch Verzweiflung aufkommen läßt sondern voll Gottvertrauen und Heimatliebe fest der Zukunft ins Auge schaut. Kommt zu uns und lehrt uns, verstärkt unsere Reize und füllt unsere Bewunderung und Liebe für euch: Wir werden euch rufen in Versammlungen, dann kommt selbst und seht, was wir wollen. Unser Aneinandergebundensein, unser Zusammenhaltenmüssen, das ist unser Vaterland“ so sagt unsere Königin Luise. In diesem Sinne haben sich Brühler Frauen zusammengeschlossen, um auch in ihrer Stadt eine Ortsgruppe des Bundes Königin Luise zu gründen. Am Freitag, den 28. Nov., findet im Hotel Bellevue um 8 Uhr abends die Gründungsversammlung statt, zu der alle deutschgefinnten Frauen und Mädchen Brühls und Umgebung hiermit eingeladen sind.

!-Wahlzählung. Die Stadtverwaltung gibt Einzelheiten über die am 1. Dezember stattfindende Wahlzählung bekannt. Man beachte daher die amtliche Bekanntmachung.

(1) Die Militärrenten werden am Freitag, den 28. Nov., von 8 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Postamt ausbezahlt.

!! Einbruchversuch und Einbruch. In der Nacht zum Dienstag bemerkte ein Polizeibeamter auf seiner nächtlichen Streife zwei Personen, die sich an dem Fenster einer hiesigen Wirtschaft in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Beim Näherkommen des Beamten ergriffen die beiden Burchen die Flucht und entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Wie sich herausstellte, handelte es sich um Einbrecher, die das Fenster der Wirtschaft bereits zum Teil geöffnet hatten. In der gleichen Nacht brachen dieselben Diebe in eine Gastwirtschaft in Bodem ein, wo ihnen Zigarren und Zigaretten in die Finger fielen.

—! Mehr Glück als er verdiente, hatte gestern abend ein stark angetrunkenen Radfahrer. Er fuhr von Pingsdorf kommend auf Brühl zu. Dabei fuhr er wie irrsinnig von der einen Seite auf die andere, pendelnd hin und her. Den größten Spaß machte es ihm, die des Weges kommenden Leute dadurch

zu erschrecken, daß er so tat, als wollte er sie anfahren. Ein vorüberkommender Kraftwagen streifte ihn haarfährig, so daß er erschrocken mit dem Rad hinpuzelte. Hierdurch wahrscheinlich etwas zur Vernunft gebracht, trottelte er nun, sein Rad fahrend, zu Fuß weiter. Schade, daß die Straße so menschenleer war, eine ordentliche Ohrfeige hätten ihm wahrhaftig nicht geschadet.

!! Badorf-Gedorf. Der Quartett-Verein der sich in unserer Gemeinde einer großen Beliebtheit erfreut, wird am kommenden Sonntag mit seiner diesjährigen Konzert- und Theaterveranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Ein reichhaltiges seit längerer Zeit gut vorbereitete Programm ist für diesen Abend auszuwählen, welches den Besuchern einige wirklich genussreiche Stunden gewährleistet, so daß der Besuch dieser Veranstaltung nur besten empfohlen werden kann. Im übrigen sind die Veranstaltungen der Vorjahre noch in wärmster Erinnerung, die sich ja auch immer ein vollbesetztes Haus sicherten. Anzeigefolgt in der Freitag-Ausgabe.

—nd Gedorf. Eingebrochen wurde hier gestern abend bei einer hiesigen Familie. Die Wäsche wurde vom Bett herunter gestohlen. Die Angelegenheit hat insofern einen tragikomischen Beigeschmack, als die Hausfrau kurz vorher das Bett frisch überzogen hatte. Während des Diebstahls, der im ersten Stock ausgeführt wurde, war die Familie im Unterhaus. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Eine wirkliche Preissenkung!

SUNLICHT SEIFE

1/2 Pfund Doppelstück 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Der große Würfel 35 Pfg., jetzt 25 Pfg.
Das prakt. Handstück 15 Pfg., jetzt 12 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

Das gr. Doppelpaket 75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Die Normalpackung 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Die Handpackung 25 Pfg., jetzt 20 Pfg.

SUMA

das schonende Seifenpulver
45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLICHT GES. A. G. MANNHEIM - BERLIN

!! Reichswerbewoche des Bundes Deutscher Frieseure. In den Tagen vom 24. bis 30. November steht der gesamte deutsche Frieseurberuf im Vordergrund des Interesses aller Berufsangehörigen und auch der gesamten Damen- und Herrenwelt. Wenn nun die bevorstehende Werbung mit dazu beitragen soll, die Belebung des Frieseurhandwerks wieder anzukurbeln, so ist der Bund Deutscher Frieseure davon ausgegangen, einem großen Publikum den Nutzen, die Annehmlichkeiten, die hygienischen Vorteile und die kulturellen Werte der äußeren Pflege des Menschen vor Augen zu führen. Besonders muß hier betont werden, daß für eine wirklich sachgemäße Behandlung nur der in seinem Berufe durchgebildete Fachmann Gewähr leisten kann. Das Berufsethos hat sich auch im Frieseurberuf in den letzten Jahren stark verbreitet. Die Reichswerbewoche soll das schwer darniederliegende Frieseurhandwerk einem großen Kreis wieder in Erinnerung bringen; denn durch die Bubentopfmode ist dem Berufsethos ein großer Schaden zugefügt worden. Einen wesentlichen Rückgang im Frieseurberuf hat der Fortschritt der Rasierkunst hervorgerufen, weil durch die ungeheure Reklame der Fabrikanten von Rasierapparaten und -lingen der Absatz dieses Artikels weite Verbreitung gefunden hat. Die Kölner Frieseur-Zinnung hat sich besonders aus Anlaß der Reichswerbewoche veranlaßt gesehen, eine kleine Werkschrift in tausenden von Exemplaren den Zinnungsmitgliedern zur Verfügung zu stellen, welche diese an ihre Kundenschaft verteilen sollen. Die Schrift enthält Hinweise und Vergleiche, wie es sein soll und wie es nicht sein soll. Schaufenster und Arbeitsstätten sollen entsprechend und werbend ausgestaltet werden, um so in allen Kreisen der Bevölkerung die Reichswerbewoche bekannt zu machen. Wirkame große Plakate werden in den Schaufenstern der Frieseure die Reichswerbewoche anzeigen.

!! Mehr Freiheit beim Bauen. Ein Erlass des preussischen Wirtschaftsministers. Die große Zahl der Erwerbslosen und die schwierige Lage der gesamten deutschen Wirtschaft bedingen dazu, jedes Unternehmen, bei dem Arbeitskräfte beschäftigt werden, in jeder Weise auch durch die Behörden zu fördern. Aus diesem Grunde werden die Baupolizeibehörden, insbesondere die Gemeindebehörden, allen Bauvorhaben gegenüber größtes Entgegenkommen zeigen müssen. Dieses Entgegenkommen wird in er-

ster Linie in einer möglichst beschleunigten geschäftlichen Behandlung der Bauanträge zu bestehen haben; jede Dienststelle muß das Bestreben haben, Verzögerungen zu vermeiden. Aber auch sachlich ist ein weitgehendes Entgegenkommen erforderlich; hierbei ist davon auszugehen, daß auch die Ausföhrung privater Bauten nicht nur privaten Interessen dient, sondern gerade in einer Zeit der Wirtschaftskrise der Allgemeinheit in verstärktem Maße zugute kommt. Wenn auch das Entgegenkommen nicht dazu führen darf, daß sich die Bauherren und die Bauunternehmer willkürlich über die Forderungen hinwegsetzen, die der Sicherheit und dem Bestreben auf Schaffung gesunder Wohnungen dienen, so wird doch in einer Zeit der wirtschaftlichen Not von der Durchführung mancher Forderung im Wege der Ausnahme oder der Befreiung abgesehen werden können, deren Erfüllung zu anderer Zeit unerlässlich erscheint. Die Baupolizei wird ihre Genehmigungstätigkeit ferner nicht allein in der Richtung auszuüben haben, daß sie die eingereichten Bauvorlagen prüft, sie wird vielmehr in den Fällen, in denen sie das Bauvorhaben nicht unverändert genehmigen kann, dieses nicht einfach abzulehnen, sondern durch sachgemäße Beratung des Bauherren eine Lösung anzustreben haben, die unter Berücksichtigung der berechtigten privaten und öffentlichen Interessen eine möglichst beschleunigte Ausführung des Bauvorhabens ermöglicht.

Allgemein zugängliche Vorlesungen an der Universität Bonn.

Im Rahmen der allgemein zugänglichen Vorträge findet Donnerstag, 8.15 Uhr, der dritte Augustinusvortrag von Prof. Dr. Zinglas statt. Er behandelt die Stellung Augustins in der abendländischen Theologie. Hörsaal VII im Hauptgebäude.

Die Medizinische Fakultät d. Universität in Bonn hält im Wintersemester 1930-31 Fortbildungskurse ab, die jeweils Mittwoch Nachmittags 6.30 Uhr stattfinden. In den Vorträgen nach Weihnachten soll das so wichtige Krebsproblem eingehend behandelt werden in Vorträgen über die allgemeine Pathologie, vor allem aber auch über die Diagnose und Therapie des Krebses. Programme sind durch das Dekanat der Medizinischen Fakultät, Bonn, Postallee 11 erhältlich, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

Amerikanische Verbrecher überfallen die Gäste eines Restaurants

Chicago, 26. Nov. Eine Panik entstand gestern nachmittag in einem hiesigen Restaurant, als plötzlich acht mit Revolvern und Pistolen bewaffnete junge Leute die anwesenden Gäste überfielen und ihnen ihre gesamte Borschaft abnahmen. Während sie daraufhin die Flucht ergreifen wollten, war plötzlich das Licht ausgelöscht worden. Die Verbrecher, die annahmen, daß sie gefangen werden sollten, eröffneten daraufhin ein ununterbrochenes Feuer nach einer Ecke des Lokals, wohin sich die erschreckten Opfer geflüchtet hatten. Bei der Schießerei wurden zwei Frauen getötet; eine weitere tödlich, sowie 12 Personen leicht verletzt. Die allgemeine Panik wurde noch dadurch erhöht, daß ein großer Hund wie wild durch das Lokal lief und einer Anzahl Personen Bismunden beibrachte. In dem allgemeinen Durcheinander gelang es schließlich den Verbrechern zu entkommen und in zwei Automobilen die Flucht zu ergreifen.

DJK. Bezirk Vorgebirge.

Die Ergebnisse vom letzten Spieltag:
Bezirksklasse:

Eintracht Walberberg — Winfried Kendenich 1:2 (0:2)

Der Gast ist während des ganzen Spieles leicht überlegen und kann bis Halbzeit zweimal einfinden. Nach Wechsel leidet Eintracht Angriff auf Angriff ein und ist einmal erfolgreich. Immer mehr macht sich die Überlegenheit der Winfrieder bemerkbar, ohne daß sie aber noch etwas Bählbares erreichen können. Schönes und faires Spiel machten dem Schiedsrichter die Arbeit leicht.

1. Jugend:
Sparta Verzdorf — Siegfried Noisdorf 2:3 (2:0)

Während in der 1. Hälfte die Blakelführer in, kann Siegfried nach Wiederbeginn das Spiel, das sehr schön und ruhig durchgeführt wird, für sich entscheiden. Man hätte eher an einen Sieg der Spartaner gedacht.

2. Jugend:
Jung Roland Vornheim — Parras Fischenich 3:0 (2:0)

Jung Roland ist dem Gast weit überlegen und kann das Spiel für sich entscheiden.

Jungwacht Vrenig — Jung Siegfried Medenich 2:0 (1:0)

Gleich vom Anstoß weg geht Jungwacht in Führung. Der Gast drängt, kann aber nichts Bählbares erreichen. Auch in der zweiten Hälfte ist Jung Siegfried kein Torerfolg beschieden, während die Blakelführer kurz vor Schluß nochmals einfinden kann.

FISCHER

ist und bleibt führend in

PELZEN

Brühl — Uhlenstraße 91

Angezählte Pelze werden bis Weihnachten zurückgelegt

für wenig Geld

Köln Hauptmarkt.

Köln, 25. Nov. Trotz Regen und Hochwasser war der Hauptmarkt sehr reich besetzt. Das Hochwasser hat die Markthalle am Sassenhof eingeeignet. Hier steht das Wasser bis zum Thurnmarkt. In der Markthalle ist man Tag und Nacht bemüht, das Wasser aus dem Maschinenraum, den Kühlanlagen und Kellerräumen fernzuhalten, was bisher gelungen ist. Die Kampe ist mit Holzbohlen und Gummi abgedichtet. Die Hauptmarkthalle ist mit Auslandswaren vollgepfropft in Erwartung des Weihnachtsgeschäftes. Der Verkauf setzte etwas lebhafter ein, flaute aber sehr bald ab. Eine Raumung des Marktes ist nicht erfolgt. An den Fischständen war es ruhig. Rheinische Waren keine am Markt. Auf dem Wild- und Geflügelmarkt war es auch still. Im Großhandel kosteten: Kartoffeln, gelbe Nieren 4 bis 4,50, blaue 7, Industrie 2,50—3 M. der Zentner. Blumenkohl 15—65, Endivien 3—8, Kohlrabi 3 bis 5, Rettich 3—4 Pf. das Stück. Rabieschen 4—5, Schwarzwurzeln 12—15, Mangold 2—3 Pf. das Gebund. Weißkohl 1—2, Rotkohl 1/4—3, Rosenkohl 12—16, Grünkohl 3—5, Spinat 4 1/2—6, Stedrüben 1 1/2—3, Feldsalat 10—18, Wirsing 2 bis 5, weiße Rüben 3—4, Karotten 3—5, Möhren 2—4, Zwiebeln 3—4 Pf. das Pfund. Eier 11—19 Pf. das Stück. Butter 1,45—1,70 M. das Pfund. Kochäpfel 18—27, Gähäpfel 28—45, Gähbirnen 18 bis 35, Kochbirnen 9—17, Preiselbeeren 30—40, Baumäpfel 45—60 Pf. das Pfund. — Von Auslandswaren bedangen: franz. Kopfsalat 17—23, ital. Blumenkohl 50—80, holl. 35—50, franz. 85 Pf. das Stück. Zwiebeln 40, Tomaten 40—50, Schwarzwurzeln 20—25 Pf. das Pfund, ameril. Äpfel, Riste 15—19, Faß 33—50, Birnen (Capfrüchte) Riste 23—26, Almeria-Erauben Faß 23 bis 27, Äpfel (Capfrüchte), Riste 15—27, ital. Äpfel 20 Pf. das Stück, Zitronen, Riste zu 150 Stück 10—11,50 M., zu 300 Stück 15—20 M., holl. Trauben 100—110, span. 60—70, belg.

130—150, Ananas 130—140, Bananen 35—45, Maronen 18—25, Kastanien 60—80, Baumäpfel 50—100, Feigen 20—32 Pf. das Pfund.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 25. Nov. An der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 2,60 M., 2a 2,40 M., norddeutsche runde gelbe Industrie 1a 2,50 M., 2a 2,30 M., norddeutsche lange gelbe Nieren 3,20—3,30 M. (Großhandelspreise für 50 kg, frei Köln).

Butter 1. Beschaffenheit 294 M. (zuletzt 294 M.), 2. Beschaffenheit 270 (270) M. für 100 kg Erzeugnis, ab Verladung, ohne Verpackung. Die Stimmung war ruhig.

Bonner Obst- und Gemüsemarkt.

Bonn, 25. Nov. Der Hauptmarkt war außerordentlich reich mit allen zeitgemäßen heimischen Gemüsearten sowie Äpfeln und Auslandswaren besetzt. Der Verkauf vollzog sich schleppend bei nachgebenden Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel (in Wien für 1/2 Kilo und für rhein. Ware, wenn nichts anders vermerkt): Kartoffeln, Nieren 50 kg 450—480, rote 50 kg 800—850, Oberl. Industrie 50 kg 300—320, hiesige Industrie 50 kg 260—280, Spätweirung 2—3, Weißkohl 2, ausl. Zentner 150—300, Rotkohl 3—5, ausl. 3—6, Blumenkohl 10—50, ausl. 50—70, Krauskohl 3, Rosenkohl 10—14, Kohlrabi das Stück 2—6, Möhren 2—3, Karotten 3, Rettich, weiß und schwarz, das Stück 5, Meerrettich das Stück 20—40, weiße Rüben 4, Schwarzwurzeln Gebund 10, ausl. 25—30, Spinat 3—4, Sellerie das Stück 5—15, Breitlauch das Stück 4, Kopfsalat das Stück 3—6, Endivien das Stück 3—8, Feldsalat 10—15, Zwiebeln 4, ausl. 4—6, Brüsseler Tomate 45—50, Gähäpfel 20—40, ausl. 20—40, Kochäpfel 15—30, ausl. 15—30, Gähbirnen 20—30, Kochbirnen 10—15, Ananas 130—150, Äpfel 5—17, Bananen 45—60, Zitronen 5—12, Datteln Schachtel 50 bis

80, Feigen 20—40, ausl. Chile 35—40, ausl. Kopfsalat 13—20, Knoblauch 70—100, franz. Kopfsalat 20—25, ausl. Baranüsse 80—100, ausl. Kofosnüsse das Stück 30—40, ausl. Erdnüsse 35—40, ausl. Walnüsse 50—70, ausl. Kastanien 50—80, ausl. Maronen 20—30, Brüsseler Trauben 150—180, ausl. weiße 50—65, Eier das Stück 13—19, Molkebutter 170—180, Landbutter 170, Holländer Käse 90—135, Schweizer Käse 150—160, Edamer Käse 60—90.

Gusfirchner Wochenmarkt.

Gusfirchen, 25. Nov. Es kostete 1 Pf. Butter 1,60—1,70 M., 1 Ei 0,17—0,19 M., 1 Pf. Quark 0,30—0,35 M., Tafeläpfel 0,50—0,80 M., Tafelbirnen 0,50—0,60 M., Nüsse 0,60—0,80 M., Kartoffeln im Pf. 0,94 M., im Zentner 3 M., Endivien 0,12—0,15 M., Wirsing 0,10 M., Weißkohl 0,05 M., Blumenkohl 0,50—0,80 M., Rosenkohl 0,20—0,25 M., Spinat 0,10 M., Feldsalat 0,25 M., Karotten 0,10 M., Möhren 0,10 M., Zwiebeln 0,10 M., Kopfsalat 0,05 M., Breitlauch 0,05—0,10 M., Sellerie 0,15—0,25 M., Kohl 0,07 bis 0,08 M., Rotkohl 0,05—0,08 M., Schweinefleisch mit Knochen 1,20 M., Schweinefleisch ohne Knochen 1,30 M., Rindfleisch 1 M., Schmalz 1 M., gewöhnliche Leberwurst 0,50 M., beste Leberwurst 1,20 M., Fleischwurst 1,50 M., Blutwurst 0,70 M., frische Bratwurst 1,20 M., geräucherter Bratwurst 1,20 M., fetten Speck 1 M. und geräucherter Speck 1,20 M.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 27. November 1930.

6.45—7.00 Uhr Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgensonnen. — 10.15 Erste Tagesmeldungen. 10.30—10.45 Schallplattenkonzert mit Funkverbund. — 10.30 Erste Meldungen. — 10.45—11.15 Was will ich werden? — 11.20—12.00 Zehn Jahre preussische Verfassung. — 12.10 Schallplattenfon-

gert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. 16.05—16.25 Aus der Welt der christlichen Musik. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Was wir von Ihnen wissen wollten. — 16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. — 17.30 bis 18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.55 Vorspiel zu dem Roman „Tristan und Isolde“ — 18.55 Vom Tage. — 19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht. — 19.15 bis 19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsrund. — 20.00—20.45 Meister der Operette. — 20.45 erste Abendmeldungen. — 20.50 Sinfoniekonzert. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Musketier Pfeife ist das Karniel der Kompanie, der Nagel zum Sarge seines Unteroffiziers. Wenn bei der Befichtigung einer auffällt, dann ist's sicher niemand anders als Pfeife. Aber bei der letzten Inspektion hat er die Ehre der Kompanie gerettet. Der Kommandierende blieb beim Abschieden der Front vor Pfeife stehen: „Trete vor mein Sohn!“ sprach er zu ihm. „Das lag ich mir gefallen, du hast die bestgeputzten Stiefel des ganzen Regiments.“ Pfeife wurde rot bis hinter die Ohren ob dieses Lobes. Nach der Ursache gefragt, sagte er treuerherzig: „Da kann ich nichts dafür, ich nehme halt Bido-Luxus und diese Creme putzt so wunderbar.“ Am andern Tag stand im Regimentsbefehl: Die Schuhe und das Lederzeug dürfen von jetzt ab nur noch mit Bido-Luxus gepußt werden, das überall erhältlich ist.

Das erste Jahrgedächtnis

Frau Helene Blied

ist morgen Donnerstag, 8.15 Uhr in der Markthalle zu Brühl, wozu freundlichst einladen

Josef und Karl Blied.

EINLADUNG

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Brühl, am Freitag, den 1. Dezember 1930 um 17.30 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

TAGESORDNUNG:

1. Anlauf der Brühler Güte.
2. Bau von Regenwasserkanälen zur Entlastung des Kanalnetzes.
3. Abnahme der Jahresrechnung für 1929.
4. Antrag der Ortsgruppe Brühl des Verbandes Neudeutschland auf Bewilligung einer Beihilfe.
5. Genehmigung einer Staatsüberschreitung.
6. Veräußerung eines Grundstücks in der Bergmannsiedlung.

Brühl, den 26. November 1930.

Der Bürgermeister: Freericks

Biehzählung.

Am 1. Dezember 1930 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulkei, Ferkel, Minobüch, Schafe, Schweine, Ziegen, Feder- und Bienenstöcke, Silberfische und sonstige Edel- und Nutztiere erstreckt.

Die Zählung erfolgt wie bisher haushaltungsweise durch im Ehrenamt tätige Zähler.

Die Haushaltungsvorstände werden ersucht, diesen Herren über die notwendigen Fragen und Feststellungen bereitwillig Auskunft zu geben.

Wer vorzeitig oder fahrlässig Angaben, zu denen er auf Grund der bestehenden Bestimmungen verpflichtet ist, nicht oder unrichtig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Brühl, den 25. November 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Die Pflanzzeit beginnt!

Wo finden Sie eine reichhalt. Auswahl,

eine erstklassige Ware eine reelle Bedienung?

In den Baumschulen

J. Zavelberg.
Brühl-Köln.

Besichtigen Sie meine ausgedehnten Kulturen u. verl. Sie meinen illustriert. Katalog.

PIANOS neue und gebrauchte in billiger Preislage.
Brinkmann & Sohn
Köln, Neumarkt 1a

— Stimmen Reparieren —

schilder - buchstaben - transparente - leuchtröhren - plakate aufschriften
jeder art und ausführung

JANSEN jr. BRÜHL UHLSTR. 116
besuch - fachm. beratung - anbot - skizzen kostenlos TELEFON 2312



Die Weihnachtseinkäufe haben bereits begonnen!

Deshalb sollten auch Sie es nicht versäumen, Ihre Kundschaft über Preise und Qualitäten zu orientieren. Diese Gelegenheit gibt Ihnen der

Weihnachtsanzeiger

der Brühler Zeitung!

Am 3. Dezember erscheint er.

MAGENSCHMERZEN

saures Aufstoßen, schlechte Verdauung, Übelkeit vom Magen herkommend, Brechreiz, Magendrücken beseitigt sofort Dr. Willymanns Vinosan. Probeflasche Mk. 2.40 große Flasche Mk. 4.90 Bestimmt zu haben in der Drogerie P. Schmitter Kölnstr. 15.

la. Speisekartoffeln.

gelbschleimige Industrie, hat abzugeben zum Tagespreise **Ludwig Weygold, Palmersdorferhof**

Saubere Zeitungs-Makulatur

hat billig abzugeben **Brühler Zeitung.**

Ladeneinrichtung mit Tische u. Glasfasen billig zu verkaufen. **Brühl, Hiltstraße 74.**



„Scott kennt jedes Kind als Polarforscher, aber ebenso bekannt ist Scott als Erfinder der Lebertran-Emulsion“. Diese ist durch den Gehalt von Kalk, Fett, Phosphor, Jod und Vitaminen, in der von der Natur geschaffenen Zusammensetzung, das idealste Nährmittel für Jung und Alt. Ein Versuch mit 1—2 Fl. genügt, um dieses zu erfahren, Tausende von Attesten loben Scott. — Versuchen Sie auch Scott, Sie werden von der Wirkung überrascht sein und verlangen Sie nur „ORIGINAL SCOTT“, in Apotheken und Drogerien.

Depots: **Alte Kurfürsten-Apotheke Markt 16.**
Drogerie Heine, Lauten, Uhlstr. 71.
Drogerie Schmitter, Kölnstraße 15.
Schloß - Drogerie Wefers, Markt.

Wand- und Fußbodenplatten

50%, unter Preis liefert franko. Anfragen unter N. N. 566 an die Gesch.

1 gut erhaltene Damen - Fahrrad (Opel) f. M. 60 a. vert. **Wiesch, Staatsbahnhof 7**

Zu verkaufen „Brehms Tierleben“ Brauchausgabe, neu, 36 Bd. in 18 Bänden, geb. Aust. i. d. Gesch. 170.

Piano

Georg Harmoniums

— Manneborg — billig zu verkaufen. Spezialverf. f. Reparaturen u. Einstellungen. **J. Müller, Köln, 7 Marktstein 7.**

Schön möbl. Zimmer m. Schreibt. f. M. 23.— monatl. zu vermieten. **Kölnstraße 137 I.**

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension preiswert zu vermieten. **Kölnstraße 55.**

Schön möbl. Zimmer der 1. Et. an ruhige Person zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle 108.

Schöne Baustelle zu verkaufen a. der Ed. dorfermühle. Badorf. **Pastorsgarten 8.**

Im Villenviertel Brühls sind

2—3 Zimmer zu vermieten.

Angeb. unter N. N. 632 an die Geschäftsstelle.

2-Zimmer-Wohnung zum 1. Dezember zu vermieten. **Geffner, Schwaborn.**

Jung verheiratetes Ehepaar (ohne Kinder) sucht **2 Zimmer u. Küche** in nächster Nähe der Friedhofstraße. Ang. m. Angabe d. Mietpreises erbitten unter N. N. 633 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer bei Brühl an einzelne Person oder kinderl. älteres Ehepaar zu vermieten. Off. unter N. N. 627 an die Geschäftsstelle.

2 geräumige Manjarden-Zimmer l. best. Gänge a. kinderlose ruh. Leute zu vermieten. **Ringsdorferstr. 115.**

2 Zimmer abgeseh. part. best. geelg. f. Büro, Briefeur od. dergl. i. a. Lage der Stadt sofort preiswert zu vermieten. Wo sagt d. Geschäftsstelle 108.

Für gut. Privathaus. tüchtiges zuverlässiges **Mädchen sol. gesucht.** Gute Beugn. Bedienung. **Auguste-Viktoriastr. 25.**

Mein lieber Herr Kollege!

Du zweifelst an der Echtheit meines Meistertitels und denkst, ich würde unter falscher Flagge hier existieren. Deine Menschenkenntnis muß ich deshalb bemängeln. Ich habe diesen Ehrentitel nicht auf der Straße gefunden, sondern auf Grund meiner Fachkenntnisse ist mir derselbe von der zuständigen Stelle zugesprochen worden. Du kannst beruhigt sein, in meiner Werkstatt bin ich Meister und beim Einkauf meiner Materialien Kaufmann. In Deinem Interesse rate ich Dir, hör auf mit Deinen Hetzereien, ich bin am kalkulieren, ob ich nicht noch etwas billiger arbeiten kann. Die geringste weitere Belästigung Deinerseits wird mich zu einem schnellen Entschluß bringen.

HANS HAAN

geprüfter Schuhmachermaschinen- **Uhlstr. 53 Brühl Uhlstr. 53**

Heute spart jeder, ob Arm oder Reich, es ist ganz gleich. Die Gelegenheit ist da, drum nehmen Sie sie war. Für gute Bedienung und wenig Geld erhalten Sie was Ihnen gefällt. Haben Sie nötig Ihre Schuhe zu bescholen, halten wir uns Ihnen bestens empfohlen. Es kosten bei uns: Herren-Sohlen und Absätze . . . 4.00 Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.80 Kinder-Sohlen und Absätze je nach Gr. Geklebte und genähte Sohlen 0.50 mehr.

Besohl-Anstalt-Zentrale
Hans Haan & Cie
Uhlstr. 53 Brühl Uhlstr. 53
Früher Pfaff-Nähmaschinen-Niederlage.

Zwischenbilanz

Heute bereits die Ergebnisse der Preisentwertung, die die Wirtschaften beurteilen, ihr Soll und Haben prüfend abwägen zu wollen, wäre verfrüht. Dazu sind die Dinge noch zu sehr im Fluss. Eins kann jedoch schon grundsätzlich festgestellt werden: die gefährliche Erstarrung der Preisentwicklung in Deutschland ist durch diese Aktion verhindert worden. Breche wurde gelegt in alle, überhöhten Preismauern, die Staudämmen nicht unähnlich, den Strom des Warenverkehrs behindern. Unter dem wachsenden Druck amtlicher Stellen sowohl wie der öffentlichen Meinung ist die Preisentwertung, die im Verlauf der Wirtschaftskrise zunächst in schärfster Form auf den Weltrohstoffmärkten hervortrat und sich allmählich auch auf das Großhandelspreisniveau im Inlande auswirkte, vorwärts getrieben worden bis zu den Einzelhandelspreisen. Sie liegen heute gleichsam im Trommelfeuer der öffentlichen Diskussion. Und, da Preisentwertung und Kostenfaktoren im Geschäftsleben in Wechselwirkung stehen, verbreitert sich die Diskussionsbasis zwangsläufig und erstreckt sich auf immer neue Preisvorgänge (zum Beispiel Frachten, elektrischer Strom usw.). Ein Keil treibt den andern.

Von größter Tragweite ist — worauf der Rat der Reichswirtschaftsräte kürzlich hingewiesen haben — die Preisentwertung der Grundstoffe, insbesondere der Kohle und des Eisens. Ihre Verbilligung schafft unentbehrliche Voraussetzungen für eine Wirtschaftsentwicklung. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen sind folgende Preisabschläge von großer Bedeutung: bei Kohlen um 6%, bei Holz um 17—20%, bei Walzwerkzeugen um 3%. Infolge der Verbilligung der Baustoffe ist ferner der Baufostenindex seit Januar dieses Jahres um 11% zurückgegangen. Darüber hinaus sind schließlich auch bei einigen anderen wichtigen Warengruppen Preisermäßigungen zu buchen zum Beispiel bei Eisenwaren um 3/4—10%, bei Petroleum um etwa 5,3%, bei Papier um 8—10% u. a. m.

Das stärkste Beharrungsvermögen zeigen noch die Einzelhandelspreise. Dabei sind gerade hier die örtlichen Unterschiede besonders groß: Kostenfaktoren und Preisfluktuationen im Einzelhandel schwanken von Ort zu Ort, ja bereits zwischen einzelnen Stadtteilen, Straßen, Geschäften. Verhältnismäßig gleichartig liegen die Dinge noch bei den sogenannten preisgebundenen Markenartikeln, die zum Teil durch überhöhte Preispannen besonders verteuert werden. Mit dem Preisabbau der Markenartikel — einzelne Verbilligungen sind in dieser Warengruppe bereits zu verzeichnen — hat sich ein Spezialauschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigt. Er schlägt vor, die Regierung möge den Verbänden der Produzenten und Händler kurze Fristen setzen, innerhalb welcher Preisentwertungen von mindestens 10% durchzuführen sind; gelänge es innerhalb dieser Fristen nicht, die erforderlichen Verbilligungen zu erreichen, solle zu schärferen Mitteln gegriffen werden.

Vom Standpunkte des Verbrauchers gesehen liegt das Kernproblem des Preisabbaus bei der Lebensmitteln des Massenbedarfs, namentlich bei Brot, Fleisch, Kartoffeln, Milch usw. In der Reichshauptstadt insbesondere wurden hier vor kurzem die ersten Erfolge erzielt. Aber gerade auf diesem Gebiet sind, in der Mehrzahl der Fälle wenigstens, die bereits erwähnten örtlichen Unterschiede besonders groß; ihnen wird regelmäßig Rechnung getragen werden müssen. Es ist daher für den Fortgang der Preisentwertungsaktion von entscheidender Bedeutung, daß der Deutsche Städtetag und die Stadtverwaltungen ihre Unterstützung in Aussicht gestellt haben. Mit der Mitarbeit der Stadtverwaltungen ist es aber auch noch nicht getan. Die Verbraucherschaft muß mit in die Front treten und das ihre zur Erreichung des Endziels einer spürbaren Verbilligung der Lebenshaltung tun. Und wie kann das geschehen? Jeder einzelne Konsument muß von bequemen Einkaufsgewohnheiten abgehen, jedesmal die Preise in den verschiedenen Geschäften vergleichen und dort einkaufen, wo man bei gleicher Qualität am billigsten ist. Das führt zur Belebung der Konkurrenz, schaltet sie als wirkungsvolle Triebkraft für den weiteren Fortschritt der Preisentwertung ein.

Vorbereitungen für die Reichstagsbehandlung der Finanzgesetze

Mit. Berlin, 25. Nov. Es war erfreulich zu beobachten, mit welcher Schnelligkeit der Reichsrat die Finanzgesetze verabschiedete, um diese dem Reichstag sofort bei seinem Wiederauftreten vorlegen zu können. Damit ist eine Klappe auf dem dornigen Wege der Durchbringung der Vorlage überwunden, wenn sich auch niemand verheißt, daß noch kritische Stunden bevorstehen, ehe die Gesetze vom Reichstag verabschiedet sind. Man sieht, wie Dr. Brüning Recht daran getan hat, vor der Beratung der Gesetze durch den Reichsrat diesem nur eine zweiwöchige Prüfungsfrist zu gestatten. Es kommt nun weiter darauf an, dieses Tempo der systematischen Bearbeitung beizubehalten und keine Störung eintreten zu lassen.

Schon im Interesse der immer schwieriger ringenden Wirtschaft liegt es, die Finanzgesetze bald

Was geht in der Sowjetunion vor?

civ. (Eigener Dienst). Aus der Sowjetunion liegen die widersprechendsten Meldungen vor. Nach den einen soll die entsetzliche Hungersnot herrschen, nach anderen Mitteilungen wiederum soll die Wirtschaft kurz vor dem Zusammenbruch stehen und große gegenrevolutionäre Bewegungen sollen einen bedrohlichen Umfang angenommen haben. Der Verbreitung von Tatsachenrichtigen schimmert Art und Ton entgegen. Leute mit lebhafter Phantasie haben jetzt die beste Gelegenheit, dieser völlig freien Lauf zu lassen. Es ist geradezu ungeheuerlich, was alles über die Zustände in der Sowjetunion geschrieben wird. Dabei wird grundsätzlich von den amtlichen russischen Stellen alles widerrufen, was in der Presse an sowjetfeindlichen Nachrichten auftaucht. Am nächsten Tage erfolgt dann sofort Gegenklärung der Sowjetstelle und alles ist nicht wahr. Nach den Schilderungen der Sowjetbehörden müßte alles in bester Ordnung sein.

Nun darf man weder das eine noch das andere in vollem Umfang glauben. Sicher ist, daß ein großer Teil der Meldungen über die Verhältnisse in Sowjetrußland weit übertrieben ist. So schlimm liegen die Verhältnisse im allgemeinen doch nicht. Aber man wird natürlich auch nicht den rosenfarbten Schilderungen der Sowjetbehörden Glauben schenken können. Die Wahrheit wird auch wohl hier ungefähr in der Mitte liegen. Das Bemerkenswerteste an der Streitfrage über Sowjetrußland ist aber, daß Rußland viel mehr als bisher in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt ist. Man beschäftigt sich heute in allen Generalstaben und in allen Kabinetten der Welt vorwiegend mit Rußland, und auch die Wirtschaftspolitik aller Länder verläuft mit größter Aufmerksamkeit alles das, was über Rußland geschrieben und gesprochen wird. Sowjetrußland ist heute eine der wichtigsten Faktoren der weltpolitischen Entwicklung geworden. Der Eifer des französischen Generalstabes und einflußreicher Politiker gibt immerhin zu denken Anlaß. Wahrscheinlich ist der Zeitpunkt nicht allzu fern, in dem die großen Mächte endgültig zu dem russischen Problem Stellung nehmen müssen. Auch die Sowjetunion, vor allem die augenblicklich politische Leitung, muß auf eine Entscheidung hinarbeiten. Zweifellos ist eine Verschärfung der innerpolitischen Lage in Sowjetrußland eingetreten. Der Fünfjahresplan ist zum größten Teil durchgeführt worden, auch wenn natürlich hier und dort große Mißerfolge

im Reichstage durchzubringen. Um die Parteien zeitig mit der zu behandelnden Materie eingehend vertraut zu machen, findet zurzeit eine gründliche Vorbereitung durch Empfänger der einzelnen Parteiführer seitens des Reichstanzlers statt, um mit diesen sorgfältig die einzelnen Punkte durchzusprechen. Heute abend bereits fand eine Beratung der Vertreter der Sozialdemokratie beim Reichstanzler statt, während morgen und übermorgen Dr. Brüning mit den Führern der übrigen die Regierung stützenden Parteien Besprechungen abhalten dürfte.

Auf diese Weise hat es sich ermöglichen lassen, daß noch vor Wochenschluß sich der Reichstanzler ein klares Bild von dem machen können, wie die Behandlung der Finanz- und Wirtschaftsgesetze weiter vorgenommen werden muß, damit diese störungsfrei und glatt den Reichstag passieren können. Wie wir aus hinter der Regierung stehenden Kreisen erfahren, betrachtet man die weitere Verfolgung der Gesetzesbehandlung mit großer Zuversicht. In den staatsbeachtenden Parteien ist man sich klar darüber, daß von dem glatten Verlauf der Durchbringung der Vorlage die Wiederverkehr einer Beruhigung in der Wirtschaft abhängt.

Soll das Kind seine ganze Freizeit verspielen?

In manchem kleinen Gewerbe, in der Heimindustrie und beim Landwirt, können die 10—14-jährigen Kinder außerhalb der Schulzeit ohne Schädigung ihrer Gesundheit oder ihrer geistlichen und moralischen Entwicklung loblich und nützlich arbeiten, daß es im Haushalt der Familie sehr angenehm spürbar ist. Diese Gesinnung der Eltern und der Kinder ist wahrhaftig rechtschaffen und zu fördern.

Solch nützliche Arbeit ist überdies eine Charaktererschulung der Kinder, die der Schularbeit würdig zur Seite tritt und durch kleinerer Ferien-spiele, Kinderlesehallen und was es noch alles gibt, ersetzt werden könnte. Wir wollen also die Kinderarbeit nicht einseitig sehen als eine Hilfeleistung im Haushalt. Wichtiger noch ist die Bedeutung dieser Arbeit für das Kind selber, für seine Entwicklung, seine Bildung, seine Menschwerdung.

Die meisten Stadtkinder aber trifft das Straßenschicksal; sie finden im Haus keine Beschäftigung, im Haushalt der besser gestellten Familie tut ihnen das Dienstmädchen alles vor, die Fabrikarbeiterwohnung ist zu eng, und so kommt es, daß die Straße oder der Kinderspielpark der Ort der Handlung für die Freizeit der Stadtjugend darstellt. Wie diese Freizeitgestaltung oft ausfällt, das erzählt sich, hier darzustellen. Und wer es heute als Erwachsener mag, mahnend oder gar strafend auf der Straße gegen Fliegende einzuschreiten, der bekommt etwas zu hören und hat dazu meistens noch die lieben Passanten gegen sich. Erfolg also gleich Null! Deshalb schweigt der Erwachsene lieber allem, wenn er selber nur unbeschäftigt bleibt.

zu verzeichnen sind. Aber im allgemeinen kann man feststellen, daß die industrielle Entwicklung der Sowjetunion in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat. Natürlich ist nicht abzuleiten, daß in verschiedenen Gegenden des russischen Reiches infolge von Transport-schwierigkeiten Lebensmittelmangel besteht. Aber man darf diesen Dingen keine allzu große Bedeutung beimessen, denn der Ruß ist außerordentlich genügsam und kann auch den Hunger längere Zeit vertragen. Von dieser Seite droht der Sowjetregierung wohl keine nennenswerte Gefahr. Infolge der Industrialisierung ist die Sowjetunion heute schon in der Lage, einen recht beträchtlichen Teil ihrer industriellen Bedarfsartikel selbst herzustellen. Natürlich lassen sich Güte und Menge viel zu wünschen übrig, aber es sind doch schon sehr erhebliche Fortschritte gemacht worden, zumal die Sowjetregierung mit den allermodernsten Produktionsmitteln arbeitet, die überhaupt im Auslande zu erhalten waren. Der größte Teil der neuerrichteten russischen Produktionsstätten verfügt infolge der modernsten Maschinen über eine außerordentlich hohe Leistungsfähigkeit. Natürlich muß die Sowjetunion diese in den letzten Jahren in großen Mengen eingeführten Maschinen jetzt bezahlen und das kann sie natürlich nur dann, wenn sie Getreide auf dem Weltmarkt verkauft, was ja auch in reichlichem Maße in den letzten Monaten geschehen ist.

Infolge der starken russischen Agrarausfuhr, die sich auf den Weltmärkten immer fühlbarer macht, beschäftigen sich heute die Wirtschaftsfaktoren der kapitalistischen Länder mit der kommenden wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Sowjetunion in so überaus starkem Maße. Vielfach wird bereits die Ansicht vertreten, daß die Sowjetregierung bei weiterer Steigerung des industriellen Aufbaues in einigen Jahren in der Lage sein wird, ein recht gefährlicher Konkurrent der kapitalistischen Länder zu werden. Schon heute sind die Russen in der Lage, bei verschiedenen Erzeugnissen infolge ihrer niedrigen Preise alles auf dem Weltmarkt zu unterbieten. Das berühmteste Beispiel hierfür sind die russischen Strohholz, das Kapha und verschiedene Agrarerzeugnisse. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Sowjetrußlands wird jedenfalls in der nächsten Zeit im Mittelpunkt der politischen und wirtschaftlichen Erörterungen stehen, die sich mit der Weltpolitik befassen.

öffentliche Erziehung verlagert heute vollständig.

Es wurde schon angedeutet, weshalb das Stadtkind im Haus keine Betätigungsmöglichkeit findet. Unsere städtischen Familien sind keine Arbeitsgemeinschaften mehr. Die Kinder sehen den schaffenden Vater nicht. Auch dort, wo die Wohnung noch mit der Werkstatt des Vaters verbunden ist, gestalten gefährliche Maschinen und andere Umstände nicht, daß das Kind in der Werkstatt mitläuft. Die Mädchen sind besser daran. Sie können im Haushalt helfen. Gewiß, auch der Junge soll im Haushalt mitmachen, und es ist schlimm, wenn die Knaben auf Kosten der Mädchen faulenz und spielen dürfen. Aber dennoch, Hausarbeit ist Element der Frau, und das Mädchen muß hineinwachsen. Dem Jungen dagegen verlagert es in städtischen Verhältnissen vielfach verlagert, von Vaters Hand an männliche Arbeit herangeführt zu werden, und es bleibt ihm somit verlagert, daß der Vater als der natürliche Lehrmeister ihm den Erfolg der Arbeit, den Segen und den Fluch der Arbeit übermittelte.

Es ist psychologisch erwiesen, daß etwa bis zum 7. Lebensjahr das grundlegende Werteschema im Menschen vollendet ist, auf das sich alle späteren Werturteile aufbauen. Wer jung Arbeit nur als Schularbeit kennenlernte, und sonst nur die Strafe mit all ihren Gefahren und Verführungen, den muß die nachfolgende Arbeit hart ankommen, da sie ihn unvorbereitet antrifft. Viele Gelegenheitsarbeiter und solche, die den Eltern Kostgeld geben, sind im Kindesalter dazu gemacht worden.

Das Schlimmste aber ist, daß das Stadtkind lernt nicht mehr die Pflege anvertrauter Dinge kennen, die produktive Tat im Dienste an der Familie, an der Gemeinschaft. Daher nimmt es nicht wunder, wenn das Stadtkind bald nach der Schulzeit entwurzelter Proletarier wird, im Egoismus verkommen, und deshalb auch keine Beziehungen zu den größeren Gemeinschaften: der Nachbarschaft, der Gemeinde und dem Volk, gewinnt. Wie soll es ferner in eigener Familie das einmal pflegen können, was es selbst nie gelernt hat?

Die Eltern tragen die große Verantwortung, die Kinder in der rechten Weise an die Arbeit heranzuführen. Es soll nicht der Ausnutzung der Kinder das Wort geredet sein. Das ist die traurige Reflexe der Vernachlässigung. Das Kind soll und muß Freizeit zum Spiel haben. Aber eben

so soll und muß es auch schon früh frohe Beziehung zur Arbeit und damit zum Dienst an der Gemeinschaft gewinnen.

Krankheit und Regen.

Vom Landesauschuss für Hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben:

Die gegenwärtige Regenperiode hat naturgemäß die Zahl der sogenannten Erkältungskrankheiten erheblich anschwellen lassen. Wenn uns auch der Mechanismus der Entstehung von Erkältungen noch nicht bis in seine letzten Einzelheiten völlig bekannt ist, so wissen wir doch, daß die durch die Kälte bedingte örtliche Abkühlung der Haut eine der wesentlichsten Ursachen für die Entstehung der Erkältung abgibt. Bei der Durchdringung eines Körperbezirks kommt es durch die örtliche Abkühlung zu einer Störung der Blutzirkulation und einer Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit der betreffenden Krankheitsreger Türe und Tor geöffnet. In vielen Fällen kommt es zu einer örtlichen Erkrankung, etwa wie bei Muskelfeuerkrankheiten, beim Gengenschlag, bei der Ischias und dgl. mehr. In manchen anderen Fällen spielt sich durch Fernleitung der Krankheitsprozesse an Stellen ab, die vom Punkte der Durchdringung und Kälteeinwirkung weit entfernt sind. Das gilt z. B. für diejenigen Erkrankungen, die durch nasse Füße ausgelöst werden, d. h. eine auf diesem Wege entstandene Mandelentzündung, einen Schnupfen, einen Luftröhrentarath oder eine Grippe. Während kurz dauernde Durchdringung und Kälteeinwirkung meist keine bösen Folgen haben, ist dies bei längerer Abkühlung fast stets der Fall. Darum sollte man längeres Stehen bei Regenwetter im Freien oder in den Verkehrsmitteln nach Möglichkeit vermeiden. Das Tragen wetterfester Schuhe mit dicker Sohle oder noch besser die Benutzung von Ueberziehern, die beim Aufenthalt im warmen Zimmer selbstverständlich abgelegt werden müssen, ist besonders zweckmäßig. Ist man trotzdem durchdringt worden, so Sorge man, zu Hause angekommen, dafür, daß nicht nur die nassen Oberkleider abgelegt, sondern auch Schuhe und Strümpfe mit trockenen verwechselt werden. Natürlich darf man dabei das vorherige Abtrocknen der naß gewordenen Füße nicht vergessen. Den durch Nässe oder Kälte hervorgerufenen rheumatischen Beschwerden aller Art schenke man ebenso wie jeder Erkältung die gebührende Beachtung, d. h. man vernachlässige sie nicht, sondern rufe, wenn sie mit den bekannten Hausmitteln sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen, oder wenn Fieber auftritt, sofort den Arzt.

Bücherchau.

„Der Türmer — Deutsche Monatshefte“. Monatlich ein Heft im Umfange von über 100 Seiten mit ca. 60 prächtigen z. T. farbigen Bildern. Preis nur 1,50 M. Verlag Heinrich Beeren in Berlin SW 19.

Die neue glückliche Form bewährt sich auch im Novemberheft vortrefflich, und heute schon, mit dem zweiten Heft, sieht diese billige und reichhaltige Bilderzeitschrift mit den andern Unternehmungen ähnlicher Art in erster Reihe. Insbesondere ist die starke und lebendige Verbindung mit der Zeit und ihren brennenden Fragen auf das freudigste zu begrüßen. So deckt ein grundlegender Aufsatz „Arbeitslosigkeit“ von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Geh. Rat Dr. Strupp die tiefsten Gründe dieses Weltproblems auf. Ein warmerherziger Aufruf fordert die Rettung der deutschen Kunst, ferner spricht Alfred Wien über die große Unruhe der internationalen Politik und stellt gebieterisch die Forderung nach Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern der Erde. Viele mehr- und einfarbige Einschaltbilder, Dichtungen und Erzählungen ergänzen und steigern die Einseitigkeit des Heftes, das in seiner bunten Mannigfaltigkeit für den billigen Preis von 1,50 M. Unterhaltung, Belehrung und Erhebung in reichem Maße bietet. Gegen Ersatz der Portokosten von 30 Pf. erhalten unsere Leser ein Probeheft vom Verlag des „Türmer“, der als Vermittler geistigen Mitlebens wirklich die Zeitschrift für das deutsche Haus ist, die jede gebildete Familie lesen sollte.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verschließen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich benutze „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichelt, Sch... Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie auch Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür aus.

von Mk. 43,- an

Hermann Wichterich komplett Mk. 110,-

Kölnstr. 11

Das fachmännisch geleitete Spezialhaus.

Zahlungserleichterung.

BLAUER DUNST



Dem 400-jährigen Nicot zum Gedächtnis

Raum einem Menschen ist so Unrecht geschehen wie dem guten Nicot. Ich hätte gern etwas Näheres über ihn gewußt, über ihn, dessen Name hundertfach täglich verachtet ausgesprochen wird — nämlich wenn von Nicot in die Rede ist; über ihn, dem wir einen so großen Anteil an der Ausbreitung unseres vielgeliebten Tabaks verdanken. Mit wenig Worten wird er in den Lexicis abgetan, mit nichtsagenden zwei Zeilen sogar von seinem Landsmann Larousse „entwürdigt“. Keiner hat ihn bedacht, keiner von all den rauchgewöhnten Bildhauern ihm ein Denkmal ge-



Einst schnitt man den Rauchern die Nase ab. Heutzutage bestraft sie die Steuerhaupte.

setzt. Und dabei hätte er doch eins verdient, ein großes noch dazu. Es ist ja wahr, Nicot ist nicht allein daran schuld, daß das edle Kraut einen solchen Siegeszug angetreten hat, aber schließlich hat auch Columbus nicht allein Amerika groß gemacht, hat auch Napoleon nicht allein die Geschichte der Jahre 1795 bis 1814 geschrieben. Kurz und gut, wir, die rauchende Menschheit, sollten an unser Herz schlagen. Und wenn das Jahr auch schon zur Reize geht, es ist noch Zeit, hier und da zwischendurch einen Zug zu tun „zum Gedächtnis des großen Nicot“, der vor 400 Jahren das Licht der Welt erblickte. Der Tag seiner Geburt — im Spätherbst soll es gewesen sein — ist wohl nirgendwo verzeichnet, zu wissen aber wohl nicht so nötig. Ein ganzes Gedächtnisjahr hätte man ihm einräumen müssen. (Hoffentlich vergessen wir in 100 Jahren nicht wieder, die Raucher aller Welt rechtzeitig zu erinnern!) Und wie nützlich wäre dieses Gedächtnisjahr gewesen! Wenn man nur sein eigenes Leben überblickt, oder ein wenig in Forschererlebnissen blättert, dann ist man sich schon seiner Bedeutung bewußt. Überall wird man daran gemahnt, daß der Weg zur Verständigung durch Wolken geht, durch die lieblich-blauen Wolken des ach! so verführerischen Krautes. Nicht nur mit wilden Völkern ist die beste Anbahnung der Verständigung ein bißchen Tabak. Und kaum ein Wort ist so international, ist so Weltgesprächsvorläufer gewesen, wie „Tabak“ in seinen verschiedenen Schreibweisen und Aussprüchen. Aber da steckt eben etwas dahinter, ein etwas, das die Neugier weckt und den uns angeborenen Nachahmungstrieb, der uns immer wieder auf die Ursprünglichkeit hinweist, auf das Primitiv, das wir gern mit verächtlicher Miene an



Daß Schnupfen dem Gedächtnis nachhilft, ist eine Legende, die der Marquise von Pompadour ihre Entstehung verdankt.

die abwälzen möchten, die noch nicht Untergrundbahn und Luftschiff fahren.

Doch wohin verliere ich mich? — Ja, das macht, weil der Tabak ein gewaltiges Stück Weltgeschichte ist, vor allem aber Ursprung des blauen Dunstes, den wir uns mit Genuß vormachen.

Wie sind wir aber darauf gekommen? Seltsam, die alten Bücher erzählen, der Tabak sei von Gonzalo Hernandez de Oviedo aus Amerika nach Spanien gebracht und dort ausgefüttert worden. Hier habe der französische Gesandte in Lissabon, Jean Nicot, einen Teil daran gehabt und habe mit dem Wunderkraut Geschwüre, Krebs und alles mögliche geheilt. Er habe dann der Königin Catharina von Medici von dem Kraut nach Frankreich gesandt, um

Vor 400 Jahren starb Jean Nicot, der soviel für die Verbreitung des Tabaks in Europa tat, daß die Wissenschaft es für recht und billig hielt, diese ganze Pflanzengattung nach ihm zu benennen (Nicotiana). Ein Kulturhistoriker, der sich als leidenschaftlicher Freund des „Blauen Dunstes“ bekennt, gibt hier aus diesem Anlaß viele hübsche Beiträge zur Weltgeschichte des Tabaks wieder, die er in verstaubten Büchern und Dokumenten fand.

eine Dame damit vom Krebs zu heilen. Als später König Franz II. sehr an Kopfschmerzen litt, ließ ihn seine Mutter Catharina Tabak „schnupfen“. Das fand sehr bald überall Nachahmung. Alles schnupfte, selbst die Damen, für die bombons de tabac hergestellt wurden. Die bekannte Marquise de Pompadour erfindet dazu noch eine Essence du tabac de Pompadour pour la memoire, die aber wohl sehr bald wieder vergessen wurde. — In Deutschland hatten sich inzwischen die Kräuterkundigen hauptsächlich damit befaßt, das „Nicotiankraut“ wissenschaftlich zu ergründen.

Der Botaniker Matthias de Lobel (nach dem die reizende kleine blaue Lobelia benannt ist) hatte auch bereits Kenntnis von der Pflanze erhalten und berichtete 1576 in seiner Beschreibung als einer der ersten, daß Seefahrer zurückgekehrt seien, die trockene Tabakblätter aus Röhren



Die erste Darstellung eines europäischen Rauchers. (Nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1576.)

von Palmblättern oder Schiff rauchen und schilderte auch die Wirkung dieser Sitte an sich selbst. Das prächtige Bild, das wir hier oben wiedergeben, verdanken wir seinem Werk. Zehn Jahre später kamen englische Kolonisten aus Amerika zurück und erregten allgemein Aufsehen, weil sie Tabak aus Tonröhren rauchten. Das war eigentlich der Markstein in der Entwicklungsgeschichte der Tabakindustrie. England war im besten Anfang seiner Handels- und Kolonisationsbestrebungen und da hier das neuartige Tabakrauchen wie ein vom Wind begünstigtes Strohfeuer um sich griff, ging es auch bald als liebe Gewohnheit mit auf die Reisen und Abenteuerfahrten. Was in aller Welt aus dieser Sitte Schritt um Schritt geworden ist, das würde an interessantem und völkertümlich wichtigen Folgerungen eine ganze Enzyklopädie füllen.

Natürlich ging es mit der neuen Mode wie mit jeder: sie fand Anhänger und Feinde. Ja sogar unter den Ärzten fing das Für und Wider an, wie heute um die vernünftige gesunde Kleidung und die wieder angestrebte alte ungesunde. Die einen Ärzte wußten lange Abhandlungen über den Nutzwert des Rauchens zu schreiben, die anderen bewiesen mit denselben Worten das Gegenteil. Und nun gar die Schriftsteller. Da schrieb der Freund Shakespeares, der wichtige Ben Jonson, ein Theaterstück gegen das Rauchen, während Veintema von Palma die prächtigsten Lobreden hielt. „Einer, der studiert, muß notwendig viel Tabak rauchen, damit die Geister nicht verlorengehen, oder da sie anfangen, zu langsam umzulaufen, weshalb der Verstand, sonderlich schwere Sachen nicht wohl faßt, wieder mögen erweckt werden, worauf alles klar und deutlich dem Geiste überliefert wird, und da er es wohl überlegen und beurteilen kann. Zwanzig Pfeifen an einem Tag zu rauchen, ist nicht zuviel.“ — Auch hat er für die Frauen die Lanze gebrochen, die früher dem Tabak in allen Ländern weit mehr zugetan waren als jetzt, er hat nämlich die Frage bejaht: „Vernünftige Untersuchung der Frage, ob galanten und anderen Frauenzimmern nicht ebenso wohl als denen Mannspersonen Tabak zu rauchen erlaubt und ihrer Gesundheit nützlich sei.“ Daher auch in unserm „Tobadlied“ der köstliche Vers:

„Sogar die Maritenberin mit Kind und Fätschen tut sie ziehn; ihr Kind sie säugt und dabei räucht sie eine Pfeif' Tobad.“

Das entspringt nicht etwa lustigen Vorstellungen, die der rauchende Dichter aus den blauen Ringeln abgelesen hat, sondern einer markanten Seite unserer Kulturgeschichte, die ihr Gegenstück unten in Afrika hat, wo die Kauffahrer öfters gesehen haben, daß die stillenden Mütter auch dem



Die Raucherin ist keine Errungenschaft der Neuzeit. Wie schon das schöne „Tobadlied“ erzählt, waren die Frauen einst in allen Ländern dem Rauchen weit mehr zugetan als heute.

Säugling die Pfeife in den Mund gesteckt haben. Sie haben stets ihr Rauchzeug bei sich und ist der Tabak ausgegangen, dann nehmen sie anderes Kraut, wie wir es vor Jahren auch draußen im Felde taten — schöne trockene Rischblätter und ähnliches. — Einer, der ganz besonders köstlich vom Rauchen der Hottentotten erzählt hat, ist der Dresdener Gärtner Georg Meißner, der um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine Weltreise machte. Wie sehr er sich auch über die heidnische Unzivilisierte ereiferte, konnte er — natürlich des ergötzen Berichtes wegen — es nicht umgehen, haarklein zu schildern, welcher Mittel die Hottentottinnen sich bedienten, um von ihm Tabak zu ergattern. Sie, wie alle die anderen damals noch unzivilisierten Völker, haben schnell und ohne Hemmnisse die neue Mode aufgegriffen und zur Lebensnotwendigkeit ausgebaut. Ihr schlichtes Finten schuf ihnen keine Bedenken. So etwas kam nur bei den „Differenzierten“ auf. Da gab es schlimme Zeiten für die Freunde des Tabaks. Da wurden manche, die geraucht hatten, lebendig eingemauert, da wurden in Rußland den Rauchern die Nasen aufgeschliffen oder ihnen die Pfeife durch die Nase gestopft, da schlich der Sultan nachts selber in Verkleidung herum, um die heimlichen Raucher dem Tode zu überantworten — d. h., bis er dabei mal eine gehörige Tracht Prügel bezog. Und immer hatte man die Verbote als Notwendigkeiten zu deuten gewußt, die meistens ihre Begründung in irgendeinem Brand fanden, der angeblich durch achlose Raucher verursacht sein sollte. Für gewöhnlich spielten sich solche Gegnerschaften gegen das Rauchen nur immer dann ab, wenn die Herrschenden gut bei Kasse waren. Gingen die Finanzen aber bergab, dann besannen sie sich eines Besseren, hoben großzügig das Verbot wieder auf und strichen dafür hohe Bälle ein. Die Musterbeispiele dafür haben England und Rußland geliefert.

Wo aber bleibt das Tabakgedächtnis zur 400-Jahrfeier Nicots? Hat keiner Zeit gefunden zu einer Sammlung der Tabaklieder, zu einem Anekdotenbuch aus der Weltgeschichte des Tabaks?

Wer sich, gleich mir, gern selber seinen blauen Dunst vormacht, wer noch nicht, dem Arzt gehorchend, den „Abschied vom blauen Rauch“ singen mußte, der stimme mit mir ein in den Ruf:

„Ave Nicot, fumum sugentes te salutant!“
„Heil Nicot, die Rauchenden grüßen dich!“

Dr. Luzio Perla.



So raucht man in der Urheimat des Tabaks, bei den Tuhano-Indianern, die Zigarre.



Der König der Panduren

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, von Paul von Kain

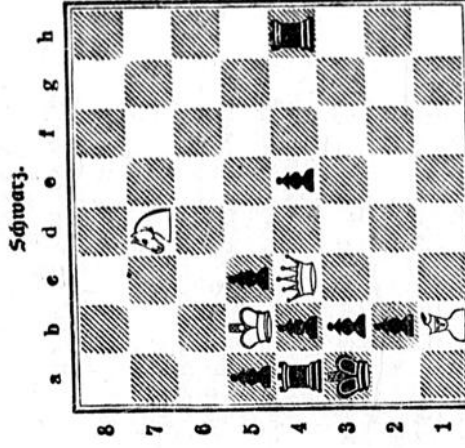
Die beiden sprachen über Vergangenheit und Zukunft, über gleichgültige Dinge, die man beiseite, wenn man zusammen kommt...

Wenn man sie schon ist, wird sie dich hintergehen; wenn sie häßlich ist, wird sie dich mißfallen; wenn sie reich ist, wird sie dich beschämen...

Wer lacht mit?

Unterhaltend. „Nun, Kinder, wollt ihr mich nicht mitlachen lassen?“ fragte der Großpapa mit der großen Glatze.

Rästel-Schachaufgabe



Weiße legt mit dem dritten Zuge matt.

Rästel-Auflösung

Table with 4 rows and 16 columns containing word puzzle solutions.

Wenn dieser Fall auch — so unheimlich er auf die Beteiligten wirkte — harmlos ausfiel, so können unter Umständen beträchtliche gewissermaßen wie ein Magnet wirkende Reizstoffe, dem doch gelegentlich zu schweren Verbrechen führen.

Großschmittante. — Gaben und haben.

Es soll schon vorgekommen sein, daß der Ruf einer Unke mit dem einer Nachschall verwechselt wurde. Er ist melodisch, hat etwas von dem Klang einer Glocke an sich, die aus der Ferne klingt, um etwas von der Melancholie — nun, eben einer Nachschall.

Rechtsprechung.

Ein Gericht zwei Frösche in Streit. Da sie sich nicht einigen konnten, gingen sie zu dem Richter. Das war ein alter grauer Froschmann, der in einem Burzelloch unter einer Koppel hauste.

Aus dem Verzeichnis eines Dagestanes.

Der griechische Philosoph und Mathematiker Pythagoras gab seine Tochter einem seiner Feinde zur Frau, — natürlich, nachdem er sich vorher mit ihm verlobt hatte.

„Sich leiht Franz von der Tend?“
 „Nein,“ sagte das Mädchen und ein Erschauern flog über ihr
 bleichendes Gesicht.
 „Ihr Bruder ergötze mir von Tend. Er muß ein schmei-
 blicher Dilettant gewesen sein.“
 „Mioffas Augen streiften, als sie diese Worte vernahm.
 „Er war ein Dilettant, wie man nicht gar zu viele findet.“
 „Brauch Petersburg lag ihm zu Füßen.“
 „Nur, lachend höhnte sie auf. „Hoch Mioffas Gesicht flog ein
 rothet Glanz durch der Freude.
 „Sichst ihr, warum Tend auf die Festung kam?“ fragte
 sie wieder.

[illegible]

„Eingerstürzt hab' ich die Welt, die ich liebte, in die Tiefe, die ich nicht liebte.“
 „Stech' dich nicht, nicht!“
 „Stech' dich!“ Die Frau war außer sich, und der gleiche Gleichnissinn trieb ihren weißen Schleier auf ihn zu. Als hätte ein stinkender Tod es als flattere ein belltes Thier.
 „Stech' dich!“ tief er. Sie lag in seinen Armen. —

Ein unbefindlicher Kunde besuchte kürzlich ein großes Berliner Umkleekabuff. Er trat an den Bedienten, sprach kein Wort, umherirrte unangeordnet hier auf einen besonders kostbaren Perlantman. Auf alle an ihn gerichteten Fragen gab er keine Antwort — aber unverwandelt hing sein Blick an dem blühenden Kinn.

Der Gedanke tiefen die Geschäftsräumen ben Jnhaber herbei, der sich vergewißt bemühte, den unbefindlichen Menschen zum Verschaffen des Lebens zu veranlassen. Er wich und konnte nicht und verzweifelte nicht für eine Sekunde; seinen Blick von dem funkelnden Brillanten. Selbst ein vorgeratener Mediziner machte absoht keinen Eindruck auf den felsenartigen Fremden. Endlich gelang es mit vieler Mühe, ihn aus dem Gefchäftsthor zu entfernen und ihn bei solicher zu übergeben, die in ihm einen — sonst als ungehörig bezeichneten — Geschäftsfranten wiederkannte.